



[www.bgfoto.de](http://www.bgfoto.de)

Chronik zum 25-jährigen Jubiläum der Heinrich-Heine-Gesamtschule



2007

## Inhalt

	Seite
<b>Grußworte zum Jubiläum:</b>	
Grußwort des Schulleiters.....	2
Heinrich-Heine-Gesamtschule – eine unendliche Baugeschichte.....	3
Grußwort von Frau Wenzler.....	5
Grußwort der Stadt Duisburg.....	6
Grußwort von Wolfgang Wallrich.....	7
<b>Tradition:</b>	
Woran wir uns gerne erinnern.....	8
Integrationsbestreben hat bei uns Tradition.....	10
<b>Außerschulische Lernorte:</b>	
Raus aus der Schule* – außerschulische Lernorte im Bereich Naturwissenschaften.....	11
Schulpartnerschaft „Arras“.....	12
Betriebspraktikum für Oberstufenschüler.....	14
Mal über den Tellerrand schauen.....	14
Auf den Spuren der Römer.....	16
<b>Projekte:</b>	
Das Mädchen-Projekt.....	17
Lucky – Der Adventskalender für die 5er.....	18
Darstellen und Gestalten.....	19
Alt und Jung – Senioren wurden zu Opas und Omas.....	20
<b>Fächerangebot:</b>	
Naturwissenschaft – ein beliebtes Wahlpflichtfach.....	22
SPORTSPORTSPORTSPORT.....	23
Heine keeps rocking'.....	24
<b>Schulsozialarbeit: Bewährtes aus der Mitte.....</b>	<b>24</b>
Time-Out: Die Auszeit.....	26
<b>Kunst, Kultur, Gesellschaft und Religion:</b>	
It's showtime.....	27
Der Literaturkurs – Nicht alles „nur Theater!!!“.....	28
Schulgottesdienste.....	29
Gottesdienstgestaltung mit Schülern in der Ortsgemeinde.....	30
Deutschförderung als gezielte Starthilfe.....	30
Kollegium 2007/08.....	31
Ehemalige Kolleginnen und Kollegen.....	31
<b>Fotodokumentation des Schuljahres 2007/2008:</b>	
Lehrerkollegium.....	33
Die Klassen 5a bis 13.....	34
Widmungen, Notizen, Anmerkungen.....	56

## Impressum

### Projektleitung & Produktion:

Boys & Girls Fotografie GmbH  
Mallaustrasse 87-89  
68219 Mannheim

Telefon: 0621-873091  
Telefax: 0621-873097

E-Mail: info@bfgfoto.de  
Homepage: www.bfgfoto.de

### Koordination Jahrbuch:

Frau Struwe  
Herr Biedermann

### Satz und Layout:

Dieter Kirschner

### Herausgeber:

Heinrich-Heine-Gesamtschule  
Flutweg 56  
47228 Duisburg

Telefon: 02065-9288-0  
Telefax: 02065-9288-20  
E-Mail: sekretariat@hhg-du.de  
Homepage: www.hhg-du.de

## Wissenswertes auf einen Blick:

<b>Schulleiter:</b>	Herr Grotegut
<b>stellv. Schulleiter und Orga-Leiter:</b>	Herr Beyer
<b>Didaktische Leiterin:</b>	Frau Struwe
<b>Abteilungsleiter III:</b>	Herr Dr. Dahms
<b>Abteilungsleiter II:</b>	Herr Rühl
<b>Abteilungsleiter I:</b>	Herr Wagner
<b>Sekretariat:</b>	Frau Zanto Frau Peters Frau Liers
<b>Schülerinnen und Schüler:</b>	1017
<b>Lehrerinnen und Lehrer:</b>	77
<b>Elternpflegschafts- vorsitzende:</b>	Frau Strauß
<b>Schülersprecherin:</b>	Selma Arslanhan
<b>Hausmeister:</b>	Herr Grimm



## Grußwort des Schulleiters

Liebe Schulgemeinde,  
liebe Leserinnen und Leser,

nur wenige Menschen kenne ich, die um ihren persönlichen 25. Geburtstag viel Aufhebens gemacht und ihn groß gefeiert haben, obwohl doch für die meisten nach Vollendung des 25. Lebensjahres wichtige berufliche Entscheidungen gefallen, persönliche verlässliche Beziehungen geknüpft und feste Standpunkte im sozialen Umfeld gefunden sind, so dass man eigentlich Grund zum Feiern hätte.

Anders ist es bei Institutionen, Gruppen und Vereinen, die nach 25-jährigem oder längerem Bestehen in der Regel ein solches Ereignis als festliches Jubiläum begehen und feiern. - Vielleicht liegt das daran, dass soziale Gebilde ihre Mitglieder stärker auf Gemeinsamkeiten, Zwecke und Ziele hin verpflichten und von daher konsequenter und häufiger Anlässe suchen und finden, um Rückschau und Ausblick zu halten.

Nunmehr 25 Jahre besteht in Duisburg-Rheinhausen am Flutweg 52 die Heinrich-Heine-Gesamtschule, die sich mit der Aufnahme von 150 Schülerinnen und Schülern 1982 auf den Weg gemacht hat, den sie teils selbst eingeschlagen und ausgestaltet hat, der ihr teils aber auch von sozialen Prozessen und Konstellationen vorgezeichnet worden ist. Nach jetzt 25 Jahren feiern wir zum ersten Mal ein Schuljubiläum: Wir schauen zurück auf die Vergangenheit, wir versichern uns heute unseres Auftrages und blicken in die Zukunft.

Die vorliegende Festschrift wird der interessierten Leserschaft einen kleinen Einblick in die Arbeit, die Zielsetzung und die Entwicklung unserer Schule vermitteln. - Allen, die durch ihr Engagement und ihr Bemühen dazu beigetragen haben oder sich dieser Aufgabe immer noch verpflichtet wissen, gilt mein aufrichtiger Dank. Er gehört zunächst allen - auch ehemaligen - Kolleginnen und Kollegen sowie städtischen Angestellten, aber natürlich ebenfalls allen - auch ehemaligen - Schülerinnen, Schülern und Eltern, die zugleich Partner sind und sein sollen. - Jede und jeder Einzelne, die in den 25 Jahren in der Heinrich-Heine-Gesamtschule gelebt und gearbeitet haben, haben Spuren hinterlassen beim Aufbau und der Gestaltung unserer Schule. Das verdient Respekt, Anerkennung und Dank. Freude und Stolz über Erfolge sollen uns Mut für die Zukunft machen.

Aus Fehlern und Versäumnissen können wir lernen, neue Anfänge zu wagen oder andere Wege einzuschlagen. Jubiläums- und Festtagsstimmung dürfen die Wirklichkeit und den Alltag nicht zudecken, sollen uns allen aber Gelassenheit, Zuversicht und Freude für die vor uns liegende Zeit und Aufgabe schenken.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen in der Heinrich-Heine-Gesamtschule weiterhin alles Gute für die Zukunft.

B. Gronigut

(Schulleiter)



## Heinrich-Heine-Gesamtschule

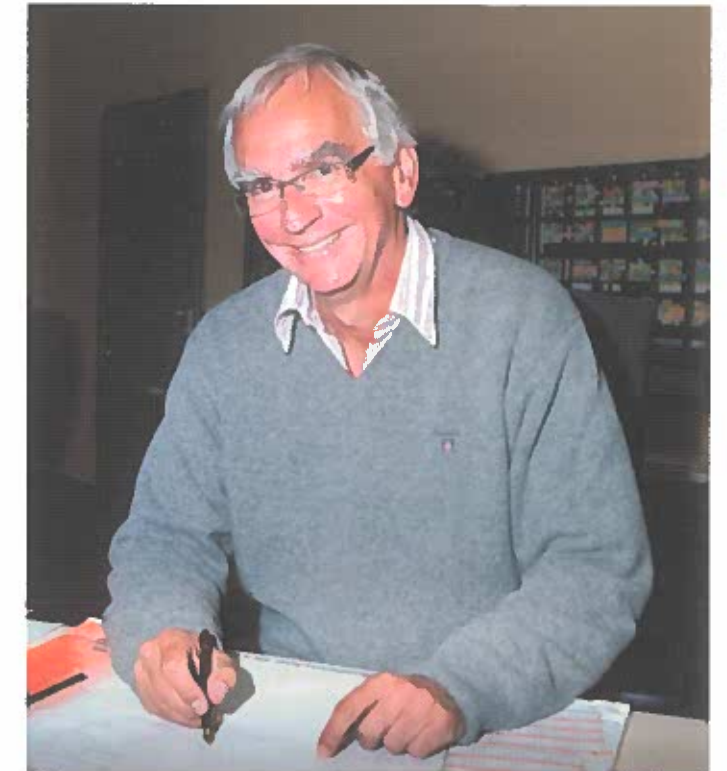
- eine unendliche Baugeschichte -

Das Gebäude, in dem 1982 die Heinrich-Heine-Gesamtschule den Unterrichtsbetrieb aufnahm, war von der Klassenraumkapazität und der Fachraumkapazität ausgelegt für die unterrichtlichen Belange eines dreizügigen neusprachlichen Gymnasiums. Von daher musste vom ersten Tag an improvisiert, mit Übergangslösungen gearbeitet und fortlaufend verändernd in die Bausubstanz eingegriffen werden.

Das erste Problem, das gelöst werden musste bestand darin, dass für den anlaufenden Ganztagsbetrieb eine Mensa eingerichtet werden musste, die für ca. 100 Schüler Platz bot. Im Bereich der heutigen Technik wurde eine Ausgabetheke installiert, eine bestehende Glasscheibe wurde zum Hygieneschutz und zur Durchreiche. Im großen Raum dahinter war als Provisorium die kleine Mensa, in der die Schüler in der Mittagspause ihr Essen einnehmen konnten.

Im Laufe der nächsten zwei Jahre nahm die Zahl der Essensteilnehmer so stark zu, dass im heutigen M-Trakt eine neue größere Mensa eingerichtet wurde, die Platz für 280 Schüler bot. Die Ausgabeküche wurde nach dem damaligen technischen Stand mit Edelstahltheken, -schränken, einer Industriespülmaschine, Kühlschränken und Tiefkühltruhen ausgerüstet. Diese Mensa hat über 15 Jahre hinweg gute Dienste geleistet, solange das Essen von der städtischen Küche zubereitet und auf die Bedürfnisse der Schüler ausgerichtet wurde.

Für den Freizeitbereich standen nur zwei Klassenräume zur Verfügung, in denen Mittagspausenangebote gemacht wurden. Mit zunehmender Schülerzahl reichte dieses Raumangebot nicht, sodass ein Pavillon am Rand des Schulhofs aufgebaut wurde, im Laufe der Jahre mit einem daran anschließenden Schulgarten, in dem 7 Räume zur Verfügung standen, die ein vielfältiges Freizeitangebot möglich machten. Im ersten Jahr wurden im Keller zwei Technikräume eingerichtet, damit das an Gesamtschulen wichtige Fach Technik angemessen unterrichtet werden konnte.



Demontage der Betonplatten am naturwissenschaftlichen Trakt





Rückbau des Lehrerzimmers



Rückbau der Fassade im Innenhof



Rückbau der Lehrküche

In der zweiten Etage über der Biologie wurden zwei Sprachlabore, die einer pädagogischen Zeitverschiebung zum Opfer fielen, in drei Chemieräume und zwei Chemiesammlungsräume umgebaut. Auch hier wurde in modernem Umfang in Möbel, Digestorien und Arbeitsmaterialien investiert. Wenig später wurde die darunter liegende Biologie völlig neu technisiert und möbliert, Arbeitsplätze für die Kollegen wurden geschaffen, sodass der naturwissenschaftliche Standard der Schule höchsten Ansprüchen genügte. Einzelinvestitionen in der Physik wurden vorgenommen und zwei Informatikräume installiert, zu diesem Zeitpunkt sicherlich noch sehr provisorisch, allerdings mit der Option auf bessere Zeiten. Bis 1993 genügte die Schule den Erlassbedingungen für Raumprogramm und Raumstandard, den Erfordernissen einer Gesamtschule. Doch als das Meiste fertig war, wurde in der Eingangshalle Asbest entdeckt, was dazu führte, dass zum Teil bei laufendem Schulbetrieb die Eingangshalle als Treffpunkt und Verkehrsknotenpunkt nur eingeschränkt genutzt werden konnte. Auch dies wurde zum Wohl aller am Schulleben beteiligten Personen ohne große Probleme bewältigt, als 1999 eine Messung im Gebäude durchgeführt wurde, um eine Belastung durch PCB auszuschließen.

Wie immer man es sehen will, die Raumluftbelastung war enorm, die Sanierungsbedürftigkeit zwingend, sodass mit einem Planungsvorlauf von nahezu zwei Jahren die Sanierung 2001 begonnen wurde. Tatsächlich handelt es sich um einen Neubau, denn die Fassade war marode, Wasser- und Stromleitungen nicht mehr brauchbar, Sanierung wurde zum Neubau. Aufgeteilt in fünf Bauabschnitte wurde mit dem ersten begonnen, wohlgeachtet bei vollem Schulbetrieb, nur temporärem Verzicht auf Fachräume, Unterrichtsausfall gab es nicht.

In enger Kooperation mit IMD und Architekten auf der einen und Schule auf der anderen Seite wurde organisatorisch und bautechnisch Optimales erreicht. Jeder Bauabschnitt entkernte den jeweiligen Baukörper und in der Umhüllung durch die alte Schule entstand eine völlig neue, modernsten Ansprüchen genügende Schule. Hell und klar innen wie außen gegliedert, ein ästhetisch anziehender Punkt in Rheinhausen. Der endgültigen Fertigstellung in 2008 fiebert die Schule entgegen. Für die Geduld und die kooperative Begleitung vieler Personen ein herzlicher Dank.

Damit noch lange kein Ende... Wir nehmen uns vor: Abriss des Pavillons und Errichtung eines Freizeitgebäudes; Sanierung der Turnhalle, anstrebenswert wäre: Neubau einer Vierfachhalle; Gestaltung des Schulhofs.

In der zweiten Etage über der Biologie wurden zwei Sprachlabore, die einer pädagogischen Zeitverschiebung zum Opfer fielen, in drei Chemieräume und zwei Chemiesammlungsräume umgebaut. Auch hier wurde in modernem Umfang in Möbel, Digestorien und Arbeitsmaterialien investiert. Wenig später wurde die darunter liegende Biologie völlig neu technisiert und möbliert, Arbeitsplätze für die Kollegen wurden geschaffen, sodass der naturwissenschaftliche Standard der Schule höchsten Ansprüchen genügte.

Einzelinvestitionen in der Physik wurden vorgenommen und zwei Informatikräume installiert, zu diesem Zeitpunkt sicherlich noch sehr provisorisch, allerdings mit der Option auf bessere Zeiten.

Bis 1993 genügte die Schule den Erlassbedingungen für Raumprogramm und Raumstandard, den Erfordernissen einer Gesamtschule.



Die rückgebaute Fassade

## Grußwort von Frau Wenzler

25 Jahre Heinrich-Heine-Gesamtschule in Duisburg Rheinhausen – zu diesem Schuljubiläum gratuliere ich der gesamten Schulgemeinde sehr herzlich. Ich freue mich mit der Schule, dass das zweite Vierteljahrhundert in einem so gelungenen, schönen, fast ganz neu gebauten Schulhaus beginnen kann.

Zum Schuljahresbeginn 1982/83 nahm die Heinrich-Heine-Gesamtschule ihre Arbeit auf, am Anfang einer schwungvollen Expansion der Gesamtschule in Duisburg und im Land NRW. Erfahrene Gesamtschullehrkräfte und Gesamtschullehrende gemeinsam schufen in Rheinhausen eine Schule, die ausstrahlte, die wuchs, gute Leistungen und ein überzeugendes Schulkonzept realisierten. Sie entstand im Gebäude und als Nachfolgerin eines Gymnasiums, und damit ist schon eine der großen Herausforderungen genannt. Es ging darum, eine ganz anders zusammengesetzte, heterogene Schülerschaft anzunehmen, zu bilden, zu erziehen. Es ging darum, Konzepte für den Schulerfolg von Schülern und Schülerinnen zu entwickeln, der nur durch gute pädagogische und fachliche Arbeit der Schule mit ihnen möglich ist. Es ging darum, bei schwieriger werdenden Ausgangsvoraussetzungen den pädagogischen Optimismus zu behalten und den jungen Menschen optimale Lernleistungen, Abschlüsse und Persönlichkeitsbildung zu ermöglichen.

Ein Blick in die Jahrbücher, die das reiche pädagogische Leben der Schule dokumentieren, zeigt, wie gut dies gelang. Kunst, Sport, das Fach Darstellen und Gestalten mit seinen eindrucksvollen Auführungen, eine Schülerfirma, die vielfältigen Aktivitäten zur Berufswahlvorbereitung, Bewerbung und zum Berufseinstieg, rege internationale Kontakte, Projekte und Erkundungen insbesondere im naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich, ein breites Bildungskonzept in der Oberstufe seien beispielhaft für ein vielfältiges, anregungsreiches Schulleben genannt, in dem die gesamten Persönlichkeiten der Schüler und Schülerinnen gefördert und entwickelt werden.

Auch die zentralen Lernstandserhebungen und Prüfungen belegen den Erfolg der Arbeit. Fast durchgängig zeigen sie sehr erfreuliche Leistungen der Schüler und Schülerinnen der Heinrich-Heine-Gesamtschule, bessere, als die Schule selbst sie im Alltag manchmal wahrnimmt oder vermutet hatte. Sie beweisen, dass die harte Arbeit erfolgreich ist, dass die Heinrich-Heine-Gesamtschule Schülern und Schülerinnen Lebenschancen eröffnet, die sie anders nicht hätten. Viele Jugendliche mit Migrationsgeschichte, auch in der Auffangklasse, erhalten gute Bildungsabschlüsse und Lebenschancen, weil sie hier lernen können.

Dafür ein großes Kompliment und meinen besonders herzlichen Dank an die ganze Schulgemeinde zum 25-jährigen Bestehen der Heinrich-Heine-Gesamtschule. Ein ebenso großes Kompliment für ihren Umgang mit der großen Herausforderung der langjährigen Bauphase. Ich glaube, eine so schwierige und endlos scheinende Phase zeigt trennscharf auf, wie stabil, wie professionell, wie pädagogisch verantwortungsvoll eine Schule ist. Auch diesen Test hat die Heinrich-Heine-Gesamtschule ausgezeichnet bestanden.

Auf so gutem Boden kann die Schule optimistisch in das zweite Vierteljahrhundert gehen. Gründer, Aufbauer und Stützen der Arbeit werden darin in den Ruhestand gehen, neue Kräfte werden Bewährtes fortsetzen und auch verändern, weiter entwickeln und dafür sorgen, dass die Heinrich-Heine-Gesamtschule eine gute, starke, pädagogisch überzeugende Schule bleibt. Ich wünsche Ihnen allen dabei Glück, Erfolg, pädagogischen Elan und alles, alles Gute.



Ingrid Wenzler



## Grußwort der Stadt Duisburg

Es war der 1. August 1982, es war die erste Gesamtschule in Duisburg-Rheinhausen, und ihre Errichtung war – wie wir nicht erst seit heute wissen – eine gute Entscheidung. 25 Jahre Heinrich-Heine-Gesamtschule: Ein wichtiges, ein bedeutendes Jubiläum und selbstverständlich Grund genug, den Schulalltag für kurze Zeit beiseite zu schieben, zurückzublicken und sich über das Erreichte zu freuen.

Die Gründung der Gesamtschule ging einher mit dem Auslaufen des Heinrich-Heine-Gymnasiums, acht Jahre lang waren am Flutweg 56 die Strukturen beider Schulformen aufrechtzuerhalten beziehungsweise aufzubauen. Diese Anfangsjahre waren gewiss eine besonders schwierige Zeit, doch letztlich konnte der Prozess für die Schülerinnen und Schüler beider Schulen erfolgreich gestaltet werden.

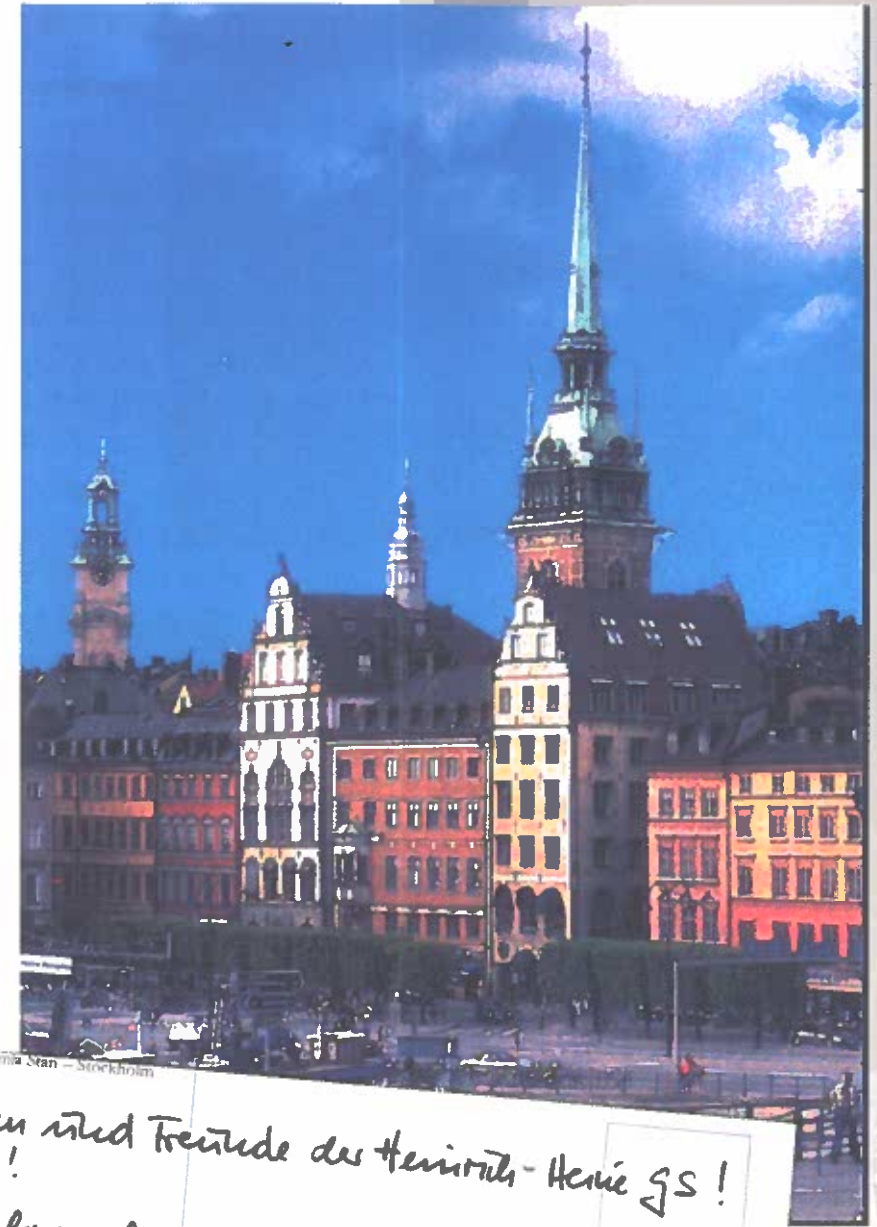
Heute, ein Vierteljahrhundert später, hat die Heinrich-Heine-Gesamtschule längst ihren festen Platz in der Bildungslandschaft unserer Stadt gefunden. So wie sich die Lern- und Lebenssituation der Schüler im Laufe der letzten 25 Jahre verändert hat, hat auch die Schule ihr eigenständiges Profil entwickelt und fortgeschrieben. Erfolgreiche Arbeit heißt hier vor allem, Schule so nahe wie möglich an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler auszurichten.

Mit beispielhaftem Engagement geht die Heinrich-Heine-Gesamtschule dem Anspruch nach, Veränderungsnotwendigkeiten als Chance für Schülerinnen und Schüler zu begreifen und so stets zeitgemäße Bildungsarbeit zu leisten. Schwerpunkte wie der musische Bereich, wie Fremdsprachen oder Naturwissenschaften und Technik werden ergänzt durch engagiertes Bemühen um Integration oder kontinuierliche Berufswahlvorbereitung, um die jungen Menschen auf die Herausforderungen unserer Gesellschaft vorzubereiten.

Ich möchte das 25-jährige Jubiläum nicht nur zum Anlass nehmen, der Schulgemeinde im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Duisburg sehr herzlich zu gratulieren, sondern auch all jenen zu danken, die diese Schule in den Jahren ihres Bestehens prägten und mit fachlicher Kompetenz, pädagogischem Geschick und beruflichem Einsatzwillen erfolgreiche Arbeit garantierten. Der Heinrich-Heine-Gesamtschule und ihren Schülerinnen und Schülern, den Eltern und Lehrern wünsche ich eine gute Zukunft und viel Erfolg.

*Adolf Sauerland*

Adolf Sauerland  
Oberbürgermeister



DEUTSCHE ST. GERTRUDS KIRCHE - TYSKA KYRKAN i Gamla Stan - Stockholm  
Liebe Freundinnen und Freunde der Heinrich-Heine GS!  
Lieber Herr Sprotger!

Herzlichen Glückwunsch zum 25. Geburtstag der Schule!  
Danke für die Einladung, aber leider kann ich nicht kommen.

Aber ich denke an Sie und eine gute schöne Zeit mit vielen Gesprächen, Schlüsselgesdiensten, Kaffeeklatsch im Lehrerdamenzimmer, Mitwirkung beim Tischtennis usw.

Das war immer eine offene und freundlich entgegenkommende Atmosphäre in der Schule – auch als Eltern einer GS-Schülerin können wir das sagen.  
Gott segne Ihren Festtag!

Nie prüfe ich Sie von Ihnen  
samt besonders – die machen das!

Wolfgang Wallrich

Svenska kyrkan • Schwedische Kirche  
TYSKA S:TA GERTRUDS FÖRSÄMLING STOCKHOLM • DEUTSCHE ST. GERTRUDS GEMEINDE STOCKHOLM  
IN GEMEINSCHAFT MIT DER TILLSAMMANS MED EKD EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND EWANGELISKA KYRKAN I TYSKLAND

Grußwort von Wolfgang Wallrich





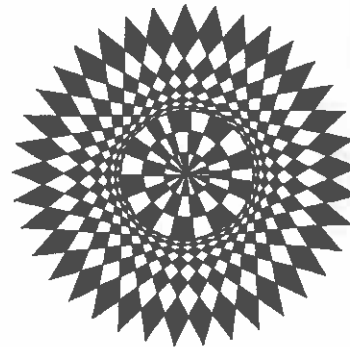
## Woran wir uns gerne erinnern...

25 Jahre Heinrich-Heine-Gesamtschule sind wie im Fluge vergangen.

Schauen wir wie durch ein Zeit-Kaleidoskop auf einige Facetten unseres gemeinsamen Schullebens. Ich wünsche dem Lehrerkollegium, der Schüler- und Elternschaft noch einen langen und abwechslungsreichen Weg in unserer neu renovierten Schule.

Lasst uns stark sein, um Probleme zu überwinden, kreativ sein für unsere pädagogische Arbeit und positiv nach vorne blicken auf die nächsten 25 Jahre. Viel Spaß beim Lesen!

Barbara Struwe



Vanessa Hahn, 9b



Ein Blick auf das Lehrerkollegium 1987 zeigt junge, dynamische LehrerInnen.



Vor interessierten Besuchern wurde beim „Tag der offenen Tür“ in der Gesamtschule der Unterricht abgebrochen. Foto: Brömmel

### Tag der offenen Tür in der Gesamtschule

„Tut doch einfach so, als sei niemand hier“

Der Tag der offenen Tür ist für alle Beteiligten immer ein Highlight an der Schule, ob 1984 oder 1999.

117/03 **NRZ**

Heinrich-Heine-Gymnasium:  
**Girgensohn gibt grünes Licht für die Gesamtschule**  
 So fing alles an; am 30.08.1982 nahm die Gesamtschule den Betrieb auf. NRZ, 21.01.1984



Eine der angebotenen Arbeitsgemeinschaften im sogenannten Freizeitbereich der Heinrich-Heine-Gesamtschule: Klavierspielen. Das Interesse für diese Gruppen ist groß. Foto: Klaus Vogel

Schulleitung ist mit den neuen Anmeldezahlen sehr zufrieden  
**Ganze Klassen strömten zum Info-Tag der Gesamtschule**

Willy Höffken am Klavier



Der Vorlesewettbewerb im Jahrgang 6 hat schon eine lange Tradition an der Schule: In jedem Jahr üben alle Schülerinnen und Schüler in ihren Klassen mit Unterstützung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer das sinngestaltende Lesen ein. Der Klassensieger darf im Vorlesewettbewerb gegen die Besten antreten.

Hier liest Tolga Demir aus der damaligen Klasse 6b vor der Halloween-Kulisse (2001).



Großen Spaß hatten wir beim Auftritt der Easy-Over-Band im Jahr 1997...



... oder 1989 während eines Fahrradausflugs mit Gesangseinlagen.



Ein Höhepunkt war sicherlich die Einweihung der renovierten Eingangshalle 2004.



## Integrationsbestreben hat bei uns Tradition

Bereits im Schuljahr 1991/1992 erklärte sich die Schulleitung der Heinrich-Heine-Gesamtschule bereit, eine Aufnahmeklasse für Seiteneinsteiger (Ak) einzurichten. Die Krisen dieser Welt machten neue Wege nötig, um Flüchtlingskindern ohne Deutschkenntnisse eine Zukunftsperspektive zu eröffnen.

Während zu Beginn noch 12-17-Jährige von der Kollegin Eva Jung und dem Kollegen Helmut Langhammer betreut und vor allem in der deutschen Sprache, aber auch in Mathematik, Gesellschaftslehre, Biologie und Kunst unter sehr schwierigen Bedingungen unterrichtet wurden, beschloss die Regionale Arbeitsstelle für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien (RAA), die in den Rheinhauser Aufnahmeklassen zu unterrichtenden Schüler und Schülerinnen altersmäßig aufzuteilen. So kamen, als ich 1994 eine neu eingerichtete Ak übernahm, Jugendliche der Jahrgänge 1981-1983 zu uns, während die Älteren zur Hauptschule Lange Straße gingen, was sich positiv auf die Lernatmosphäre und -ergebnisse auswirkte. Damit war gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler zusammenpassten, auch wenn sie unterschiedliche Lerninhalte vermittelt bekamen, da sie individuelle Lernfortschritte machten bzw. aus verschiedenen Kulturkreisen stammten und somit unterschiedliche Voraussetzungen mitbrachten.

So besuchten im Laufe der Jahre junge Menschen aus Afghanistan, Belgien, Bosnien, Brasilien, Elfenbeinküste, Griechenland, dem Iran, Israel, Italien, Jugoslawien, Kanada, Kasachstan, dem Kosovo, Kroatien, Kuba, Mazedonien, Mexiko, den Niederlanden, Polen, Rumänien, Russland, Schottland, Serbien, Sibirien, der Slowakei, Thailand, Tschechien, Tunesien und der Türkei die Ak der Heinrich-Heine-Gesamtschule. Nicht wenige hatten Gewalt, auch Krieg, Diskriminierung und Entbehrung kennen gelernt und konnten sich nur mühsam an einen geregelten Schulalltag gewöhnen. Die Schicksale der Kinder berührten und machten hilflos, weil man ihnen außerhalb der Schule wenig beistehen konnte, da sich die Mehrzahl der Eltern bei Besuchen eher zurückhaltend verhielt, was nicht zuletzt auf Unsicherheit zurückzuführen war. Dennoch konnte vieles problematisiert und zufriedenstellend gelöst werden - auch mit Hilfe von Dolmetschern und einem Mitarbeiter der RAA.

Aber es waren nicht nur Probleme zu lösen. So erinnere ich mich z.B. gern an lustige Ausflüge und die sonntäglichen Besuche verschiedener Schwimmbäder, die uns allen viel Freude bereiteten.



Eine Besonderheit einer Aufnahmeklasse ist die Fluktuation. Während eines laufenden Schuljahres verließen uns Schülerinnen und Schüler, gingen in ihr Heimatland zurück, versuchten ihr Glück in einem anderen Land oder wurden in einem anderen Stadtteil in einer eigenen Wohnung untergebracht. Manchmal erschienen sie nach den Ferien einfach nicht mehr, was irritierte, dann versuchte ich über Verwandte den Verbleib der Kinder heraus zu finden.

Bemerkenswert war vor allem die Rückführung der Schülerinnen und Schüler aus Bosnien, die wir schweren Herzens in eine ungewisse Zukunft entlassen mussten, selbst solche, die sich durch Fleiß und Ausdauer so hervorragend entwickelt hatten, dass sie unsere Oberstufe hätten besuchen können, um sich so eine Basis für ihr Berufsleben zu schaffen.

Eine Ak soll die Klassenstärke von 15 Lernenden nicht überschreiten. In einigen Jahren wurde das Potenzial voll ausgeschöpft, es gab zeitweise sogar zwei Aufnahmeklassen, aber im Laufe der Jahre nahm die Zahl der Zuwanderer ab und heute kann sogar in einem kleineren Raum unterrichtet werden.

In diesem Schuljahr besuchten insgesamt elf Schülerinnen und Schüler die Ak, zwei gingen in die Heimatländer zurück, drei konnten in die Regelklasse integriert werden, zwei der elf kamen im laufenden Schuljahr dazu. Auch bei diesen sechs Seiteneinsteigern aus der Türkei, Belgien und den Niederlanden ist Differenzierung oberstes Gebot. Es ist ein Glück für alle Kinder, die ohne Deutschkenntnisse hierher kommen, wenn sie die Möglichkeit erhalten, zirka

18 Stunden in der Woche Deutsch zu lernen, sich von Grund auf mit der Grammatik auseinander setzen zu können, Strategien zum Textverständnis zu erlernen, den Umgang mit dem Wörterbuch und dem Lexikon einzuüben und vor allem viel Zeit zur mündlichen Äußerung zu bekommen, um nur einige Aspekte der Unterrichtsinhalte zu nennen. Neben Deutsch werden noch Mathematik, Gesellschaftslehre und Biologie gelehrt, sodass in der Regel 28 Stunden Unterricht von den Kolleginnen Frau Fieml, Frau Kasten und Frau Turrova sowie von mir erteilt werden.

Die Verweildauer in einer Ak sollte zwei Jahre nicht überschreiten. Die wenigsten benötigen diesen Zeitrahmen. Oft können motivierte Lerner bereits nach einem halben Jahr in eine Regelklasse ihres Alters „teilintegriert“ werden (meist in den Fächern Mathematik und Gesellschaftslehre, aber auch in Kunst oder Sport) um dann - entsprechend ihres Leistungsvermögens - nach und nach mehr Fächer zu besuchen, bis der Übergang in die Regelklasse den Abschied aus der Ak nötig macht. Für diejenigen, die das ersehnte Ziel erreicht haben, bleibt die Aufnahmeklasse aber weiterhin Anlaufstelle, wenn sich Probleme zeigen. Im Moment kommen sieben Schülerinnen und Schüler, davon vier regelmäßig, um in Aufsichts- oder Freistunden Defizite intensiv aufzuarbeiten. Besonders freue ich mich, wenn jemand in den Pausen vorbeikommt, um von guten Noten und erreichten Abschlüssen zu erzählen oder einfach nur um zu plaudern. Dann weiß ich, dass die Heinrich-Heine-Gesamtschule damals genau das Richtige getan hat, als sie beschloss, eine Aufnahmeklasse einzurichten.

Ingrid Schrattenecker

## „Raus aus der Schule“

- außerschulische Lernorte im Bereich Naturwissenschaften -

Die Nutzung außerschulischer Lernorte in den naturwissenschaftlichen Fächern sowie fächerübergreifende Projekte gehören seit vielen Jahren zum festen Programm der Oberstufe an der HHG. Das Projekt „Sportphysiologie“, bei dem die Fächer Sport und Biologie eng verzahnt zusammen arbeiten, wird nun seit vier Jahren im zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 11 durchgeführt. Das unbeliebte, weil chemielastige Thema „Stoffwechselphysiologie“ wird durch das Projekt in die Erfahrungswelt der Schüler gerückt, da ein Großteil selber Sport betreibt, dabei werden Fitness-Tests durchgeführt, theoretische und praktische Grundlagen der Trainingslehre vermittelt und Trainingsprogramme entworfen und getestet.

Obligatorisch ist der Besuch eines Fitness-Studios, bei dem neben einem Kurs (TAE-BO-BASIC) auch Trainingseinheiten an Geräten durchgeführt werden. Informationen über die negativen Folgen eines Anabolika Konsums und über das Angebot von gut geführten Fitnessstudios runden das Projekt ab.

Seit drei Jahren melden wir einen Chemiekurs der Oberstufe zu einem zweitägigen Praktikum an der Hochschule Niederrhein in Krefeld an. Hier werden im Labor für Mikrobiologie und Gentechnologie Grundlagen der mikrobiologischen Trinkwasseranalyse vermittelt. Unter Anleitung von Dozenten der Hochschule lernen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen Lösungen anzusetzen, Verdünnungsreihen herzustellen, Bakterien auf Nährböden zu züchten und bestimmte Wasserparameter zu bestimmen. Da eine Schule die dazu notwendigen Laboreinrichtungen und Analysegeräte nicht bieten kann, können die Teilnehmer hier wirklich „aus dem Vollen schöpfen“.

Das dramatische Fischsterben 2003 im NSG Friemersheimer Rheinaue („Die Roos“) an der Eisenbahnsiedlung war der Anlass zu dem fächerübergreifenden Projekt „Die Roos“. Der zum Ablachen für Fische der Stillwasserzone wichtige Altrheinarm führte in den letzten Jahren in den heißen Sommermonaten immer weniger Wasser und damit verringerte sich auch der für die Fische lebensnotwendige Sauerstoff unter die kritische Marke. In der Jahrgangsstufe 12 arbeiteten Chemie- und Biologiekurse (Thema: Ökologie von aquatischen Ökosystemen) in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Landschaftsbehörde an der Überwachung des Gewässers. In regelmäßigen kurzen Abständen wurden Wasserproben entnommen und der Sauerstoffgehalt bestimmt, um einem erneuten Fischsterben durch vorzeitige Belüftungsmaßnahmen seitens der Stadt vorzubeugen. Neben diesen rein chemischen Analysen wurde auch der Bestand an Tier- und Pflanzenarten ermittelt. Schwerpunkte waren dabei die Suche nach fremd eingewanderten Arten (Neozoen) sowie eine Bestandsaufnahme der hier vorkommenden Fledermausarten.

„Auf die Bäume ihr Affen, der Wald wird gefegt.“ Unter dieses Motto hätte man den obligatorischen Besuch der Jahrgangsstufe 13 zum Thema „Evolution und Verhalten der Primaten“ im Zoo Krefeld stellen können. Während einer eintägigen Exkursion wurden hier die wichtigen Menschenaffenarten Gorilla, Orang-Utan und Schimpanse in ihrem Verhalten verglichen untersucht. Schwerpunkt war hierbei der unterschiedliche Anteil der Väter verschiedener Menschenaffenarten an der Aufzucht der Jungtiere. Zusätzlich wurde der Zoo auch dazu genutzt, unter Anleitung der Zooschullehrer die in der Jahrgangsstufe 12 geforderte Facharbeit an einem Zoothema zu erstellen.

Der Lernerfolg an solchen außerschulischen Lernorten ist nicht hoch genug einzuschätzen. Hier kann konzentriert über mehrere Stunden am Objekt bzw. im Labor gearbeitet werden. Neben der Steigerung der intrinsischen Motivation der Schüler ist dieser Wissens- und Kompetenzzuwachs Grund genug, die Nutzung außerschulischer Angebote zu intensivieren und fest im Schulprogramm zu verankern.

Wolfram Biedermann



Schweißtreibende Power im Fitness-Studio



Präzises Arbeiten im Hochschullabor (Krefeld)



Ökologie-Freaks der „Roos“, unten: Gorilla-Beobachtung Zoo Krefeld





## Schulpartnerschaft „Arras“

Eine kleine feine Fachkonferenz oder der mühevolle, aber lohnende Versuch, Französisch nicht als ermüdende Verbformenbüffelei, sondern als lebendigen Umgang mit sich wandelnder Sprache und Kultur zu erfahren

Als ich 1987 an die Heinrich-Heine-Gesamtschule kam, bestand bereits seit zwei Jahren ein Schüleraustausch mit dem Lycée und Collège St. Joseph in Lamballe (Bretagne). Unvergessen die Zeiten, als wir mit rund 50 Schülerinnen und Schülern die lange Nachtfahrt mit mehr oder weniger „Würde“ hinter uns brachten, um dann mit wehenden Haaren am Meer zu stehen und zu staunen. Ja, viele unserer Schülerinnen und Schüler waren vorher noch nie am Meer, und viele hatten vorher noch nie die Milchstraße gesehen, ein Erlebnis, das wir einem LKW-Fahrerstreik zu verdanken hatten, der uns auf dem Rückweg, fern der gesperrten Autobahnen, durch die nachtfinstere französische und belgische Provinz führte.

Die Deutschlehrerin, Madame Nouvel, wurde bei uns „La Princesse de Bretagne“ genannt. Das waren die Zeiten, als in unserer Schule fast alle Französischlehrerinnen Doppelnamen hatten, die von den Schülerinnen und Schülern z.B. zu Madame Grisse-Lagrande, Madame Rose-Labarbe, Madame Grosse-Parlante und Madame Mille-Fleurs verwandelt wurden. Auch Monsieur Le Pianiste sei hier erwähnt.

Viel gäbe es noch zu berichten, aber das kann die Aufgabe eines „Weißte noch-Abends“ sein.

Im Januar 1994 wurde dieser Austausch von französischer Seite beendet, und es galt, neue Wege zu finden. Und davon gibt es einige!

Angeregt durch eine Fortbildungsveranstaltung führen wir schon seit vielen Jahren die Unterrichtsfahrten nach Liège und Verviers in den französischsprachigen Teil von Belgien durch (Frau grote Wiegerink-Schmitz reist zu diesen Ausflügen übrigens äußerst stilvoll im silbergrauen Mercedes, will sagen im 50-Personen Reisebus aus Kamp-Lintfort an. (Doppel- und Dreifachnamen!).

Die Belgienfahrten ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, einen ganzen Tag bei zu lösenden Aufgaben ihr (teils mühsam) Erlerntes zu erproben und zu festigen. In unregelmäßigen Abständen sind die Märchenerzähler Fabien Bages und Konstanze Baade in unserer Stadt und bezaubern das Publikum, ob Jung, ob Alt, mit den Märchen aus ihrer südfranzösischen Region. Diese Veranstaltungen, zuletzt 2004 in unserer jetzt wunderschönen Eingangshalle bei Rotwein und Zwiebelkuchen, finden auch erheblichen Zulauf durch Interessierte aus dem Stadtteil.

Auf fast jedem Schulfest gibt und gab es Beiträge aus unserer Arbeit, kulinarisch oder kulturell und am Besten beides gleichzeitig, auch in Schulabschlussfeiern hört man immer wieder Französisch, gesungen oder gesprochen und erheitend, wie z.B. im Schuljahr 05/06 mit einer Revue zum Thema Klischee und Vorurteil.

Nach langer vergeblicher Suche nach einer neuen französischen Partnerschule lernte ich Madame Elisabeth Charpentier bei einer Veranstaltung zum Volkstrauertag auf dem Duisburger Waldfriedhof kennen, wo sie die Delegation der französischen Widerstandskämpfer begleitete; und an einem Abend in privatem Rahmen stellten wir beide fest, dass das Collège Paul Verlaine in Arras und die Heinrich-Heine-Gesamtschule neue Schüleraustauschmöglichkeiten suchten. Und wir legten los mit langen Gesprächen, kilometerlangen E-Mails, Vereinbarungen und Wünschen angesichts der bedauerlichen Situation, dass das Französischlernen in Deutschland und das Deutschlernen in Frankreich trotz langer und wertvoller deutsch-französischer Freundschaft, die die Wunden der schrecklichen Kriege zwischen beiden Völkern langsam, aber stetig heilt, den jungen Leuten weniger attraktiv erscheint und die Anzahl derjenigen an einer Schule, die sich auf die Sprache des Nachbarlandes einlassen, europaweit viel kleiner geworden ist.

Im September 2004 führen dann vier „Pioniere“ (Viermal umsteigen, wo ist das Problem?) mit mir nach Arras. Im folgenden Jahr übernahm Frau Walde den Austausch, der diesjährige Gegenbesuch unter dem Motto „Kontrastreiches Duisburg“ liegt gerade hinter uns. Bei der



Austauschgruppe 2006/07



Wochenmarkt in Arras

Gästezahl von 16 Schülerinnen und Schülern, begleitet von Madame Charpentier und Madame Ric in der Woche vor Pfingsten, kamen wir (zum Glück nur fast) an unsere Grenzen. (Ein Dank an Familie Moritz und die Flexibilität aller Beteiligten!)

Und während der Austausch 06/07 noch längst nicht vorüber war, arbeitete Frau Hoffmann (noch im Hintergrund) an der Organisation des nächsten. „Was soll ich in Frankreich, da kenn' ich doch keinen.“ und „Was, schreiben soll ich vorher und dann auch noch auf Französisch?“ gewinnen mal wieder den Preis für die einfältigsten Schülersprüche.

Was soll's, die Begeisterung der meisten, die dabei waren, macht alle möglichen Anstrengungen doppelt und dreifach wett.

Und nun bilden wir vier, Frau grote Wiegerink-Schmitz, Frau Hoffmann, Frau Walde und ich, schon seit vielen Jahren diese kleine feine Fachkonferenz mit Sitzungen von erfreulicher Unaufgeregtheit mit der gemeinsamen Zielsetzung, Französisch nicht als Grammatikbüffelei, sondern als lebendigen Umgang mit sich wandelnder Sprache und Kultur zu vermitteln. Fortbildungsveranstaltungen mit Nachbarschulen haben wir schon mehrfach organisiert oder an solchen teilgenommen. Unsere Schülerinnen und Schüler erforschen das Angebot an französischen Produkten in deutschen Supermärkten, einige Besuche des Filmforums bei Filmen in französischer Sprache hat es schon gegeben, auch das alltägliche, jahrelange und manchmal auch zähe Ringen um den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler, das Wichtigste in unserer Arbeit, sei erwähnt.

Ein sichtbarer Erfolg unserer Arbeit ist das gute Abschneiden von Anna Lutz, Souad Gami, Hatice Pay und Meryem Sahin in der diesjährigen DELF-Prüfung, dem international anerkannten Sprachdiplom nach den Kriterien des europäischen Referenzrahmens.

Zum Schluss ein Blick in die Zukunft:

Ein Schüleraustausch ist ein zartes Pflänzchen, das gehegt und gepflegt werden will. Bei uns verteilt sich die Aufgabe auf mehrere Schultern, in Frankreich muss eine Lehrerin alleine damit klar kommen, da die meisten Schulen, so auch die in Arras, nur eine Deutschlehrerin haben.

Eine jahrgangsübergreifende Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung auf weitere DELF-Prüfungen wird ab dem Schuljahr 2007/2008 eingerichtet. Dazu haben sich schon mehrere Interessierte bei mir angemeldet.



Meryem, Hatice, Souad und Anna mit ihrem DELF-Sprachdiplom

Mein Wunsch:

Fünfinutenpause

**Vive la langue française,  
vive l'amitié franco-allemande et surtout  
vive notre échange scolaire!**

Greta Groß-Parlitz

### WP II-Kunst-Projekt „Bodypainting zum Musical „Gangster“

Unter der Leitung von Reinhard Philipeit gestaltete die Künstlergruppe faszinierend gestaltete Körpervisionen. Während des Musicals „Gangster“ (2006) wurden die so gestalteten Akt/eure durch atemberaubende Lichteffekte in Szene gesetzt. Während der Gestaltung war eine ruhige Hand und viel Geduld notwendig. Diese „Kunstwerke“ werden wir so schnell nicht vergessen.





## Betriebspraktikum für Oberstufenschüler

Berufswahlvorbereitung wird in der Heinrich-Heine-Gesamtschule nicht nur als Aufgabe der Sekundarstufe I begriffen: Neben einem von der Universität Bochum ausgewerteten Berufschancenest, der Studien- und Berufswahlinformation durch die Berufsberatung der Arbeitsagentur und einem ganztägigen Bewerbertraining im Assessmentcenter gehört seit 2004 ein zweiwöchiges Betriebspraktikum für Oberstufenschüler/innen zum festen Programm.

Hier haben die Schülerinnen und Schüler des 11. Jahrgangs die Gelegenheit, sich ein genaueres Bild von Tätigkeitsbereichen, von Anforderungen und Arbeitsalltag in interessanten Ausbildungs- und Studienberufen zu machen.

Das Spektrum an Berufen, die für ein Praktikum in Frage kommen, ist so weitgefächert wie die Interessen und Begabungen der Schüler selber: so lernten unsere Schüler die Arbeit von Polizei und Finanzamt, von Architekten, Rechtsanwälten und Ärzten, von Banken und Versicherungen, von Lehrern und Journalisten in der Praxis kennen.

Die Erfahrungen der Betriebe mit ihren Praktikanten waren in jedem Jahr sehr positiv, wie die Lehrer und Lehrerinnen, die sie in dieser Zeit betreuten, feststellen konnten, waren die Schüler sehr interessiert und engagiert. Die Schüler ihrerseits erlebten das Praktikum als sehr aufschlussreich und anregend für ihre weiteren Berufswahlüberlegungen.

Schließlich ist die Berufswahl ein Prozess, der nicht in Klasse 10 abgeschlossen ist, sondern fortgesetzt werden muss, der aber

häufig durch Leistungsdruck, Klausuren, Zensuren in der Oberstufe in den Hintergrund gedrängt wird. Bei Schülern, die erst kurz vor oder schlimmer noch nach dem Abitur anfangen, sich mit der Frage nach dem weiteren Berufsweg zu beschäftigen, ist häufig die Ratlosigkeit groß: Kommt ein Studium in Frage? Welches? Oder doch besser eine Ausbildung? Welche Neigungen und Fähigkeiten habe ich und wie kann ich sie in welchem Beruf am ehesten einsetzen?

Zur Klärung dieser Fragen hat das Praktikum einen wichtigen Beitrag geleistet. Für einige Schüler und Schülerinnen hat sich der bislang vage Berufswunsch konkretisiert, für andere wiederum haben sich aus dem Praktikum bereits Kontakte für eine mögliche Ausbildung oder für Ferienjobs ergeben.

Befürchtungen mancher Schüler, durch die zwei Wochen im Betrieb in der Schule in zu großen Zeitdruck zu geraten, haben sich im Nachhinein eher nicht bestätigt. So äußerte sich die große Mehrzahl nach dem Praktikum sehr zufrieden und schätzte ihre Erfahrung als positiv ein.

Wir wünschen uns, dass auch im nächsten Jahr wieder unsere Schüler zu klugen Entscheidungen für ihre Berufswahl angeregt werden und das Spektrum der für sie nach dem Abitur in Frage kommenden Berufe erweitern können.

Barbara Hoffmann

## Mal über den Tellerrand schauen ...

Was gibt es Schöneres, als wenn man nach Abschluss einer Klassen- oder Studienfahrt aus dem Bus aussteigt und alle Schülerinnen und Schüler mehr oder minder heil und gesund nach einer Woche schlafloser Zeit „4.30 Uhr: Kommen Sie schnell, Esra hat Bauchweh!“ wieder der Obhut der Eltern anvertraut?

Zu Hause angekommen schafft man es gerade noch, seiner Familie einen groben Überblick über die verstrichene Woche zu geben, bevor man ohnmächtig aufs Bett und dann in einen tiefen Schlaf fällt. So geschehen in letzten Jahren und dieses Mal wieder auch ...

Wir beschlossen die Abschlussfahrt im Jahrgang 9 größer und aufwändiger zu gestalten, da die 6er Fahrt ausfallen musste: Mit Frau Schiestl und zwei perfekten Busfahrern, Nasim (captain kirk) und Michael, ging es nach Italien, genauer gesagt nach Meta di Sorrento, einem kleinen Fischort an der Amalfiküste, südlich von Neapel gelegen. Nach einer langen Busfahrt von 1.870km, vorbei an Basel, Mailand, Florenz, Rom „Sind wir schon in Italien?“ und Neapel, kamen wir endlich an unserer Ankunft, dem Bungalow-Park „Bleu Village“, an. Unterwegs war an Schlaf kaum zu denken, die Schülerinnen und Schüler waren einfach zu aufgeregt. Jetzt hieß es aussteigen, den schweren Rollkoffer den Berg hochziehen, wobei Jamies' Modell schon nach 1m den Geist aufgab.

Schön war, dass sofort viele hilfsbereite Schüler mit anpackten und sich gegenseitig halfen. Nach dem Beziehen der Quartiere, den ersten Problemchen „Die Bungalowtür geht nicht auf.“ – „Du musst den Schlüssel rechts herum drehen.“ „Der Gasherd geht nicht aus!“ – „Du musst links herum drehen!“, der Reparatur einer defekten WC-Spülung, dem Wiederfinden dreier Geldbörsen ging es dann ab zum Strand, dort tobte sich ganze Klasse aus und erholte sich in der warmen Nachmittagssonne, bevor wir uns mit Lebensmitteln auf dem hektischen Markt eindeckten.



Capri: Auf dem Monte Solaro



Unser Ziel: Meta di Sorrento

Am ersten Exkursionstag ging es mit dem Bus auf den Vulkan. „Nehmen wir einen Bikini mit?“ Das Wetter hatte sich merklich verschlechtert, der Busfahrer steuerte vorsichtig den Parkplatz auf halber Höhe an, man konnte keine 5 Meter weit sehen, der noch zu ersteigende Gipfel des Vesuv lag in einer festen Wolkendecke vor uns – und wir mussten hoch laufen: Obwohl die Chancen in den Krater und über die Buch von Neapel sehen zu können, gleich null war, kämpfte sich die Klasse die steilen Anstieg hoch. Wasserperlen kondensierten an den Haaren, Regen bildete sich am Buschwerk des Pfades. Auf dem Gipfel angekommen riss plötzlich der Nebel auf, ein kräftiger Wind schob die gewaltigen Wolken über den Vesuv – ein unvergleichliches Erlebnis. Oben unterrichteten uns Jamie und Julian über pyroklastische Bomben, Basalt- und Granitgesteine und den Ausbruch eines Vulkans.

Am nächsten Tag stand das antike Pompeji auf dem Programm. Lundrim und Karolina unterwiesen uns im Gladiatorenkampf, Aylin entführte uns in die Thermen, Norman ins Lupanar. Pinar erklärte uns, wie die Römer die Wände kunstvoll bemalten, Manual demonstrierte in einer Bäckerei, wie die Pompejaner Mehl mahlen und zu Brot verarbeiteten, zum Abschluss spielte die DuG-Gruppe im antiken Odeon (Theater) das Kurzstück „Die Simpsons in Sorrent.“ Jäh wurde die Aufführung durch eine garstige, englische Reiseführerin gestört. „Wir haben nur 5 Minuten Zeit, sie müssen aufhören, wir müssen gleich wieder zum Kreuzfahrtschiff.“ – Unsere Schauspieler behielten kühlen Kopf und spielten weiter.

Am letzten Exkursionstag schifften wir mit der „Isola di Capri“ von Sorrent nach Capri ein: Zunächst starten wir mit der Inselrundfahrt und dem Besuch der Blauen Grotte, wir durchfuhren Odysseus „Sirenen-Felsen“, am Hafen angekommen ging es mit der Funiculare hoch zur berühmten Piazzetta Capris und seinem leckerem Eis – weiter mit dem Linienbus zur Stadt Anacapri und mit der Seilbahn 589 m ü.N.N. hoch auf den Monte Solaro. Der Ausblick war traumhaft. Die verdiente Mittagspause am Faro (Leuchtturm) Capris genoss jeder. „Ist das hier auch Salzwasser?“, leider war die Zeit auf Capri zu kurz, wir mussten uns beeilen, um die Fähre an Land nicht zu verpassen. „Wie? Müssen wir noch mit dem Schiff fahren?“ Abends fielen wir nach dem obligatorischen Einkaufsbummel todmüde ins Bett. Vorher aß Sarah artig ihr Abendessen. Am nächsten Tag ging es leider nach Hause.

Ich war nach der Rückkehr sehr stolz auf meine Klasse, sie halfen einander geholfen; Schüler, die zuvor ausgeschlossen wurden, waren in die Klassengemeinschaft integriert, sie passten aufeinander auf und organisierten selbstständig ihre Selbstverpflegung. In einer Konfliktsituation mit einer Jg. 13 behielten sie einen kühlen Kopf und traten geschlossen und deeskalierend auf. Alle Referate, die sie als „Fremdenführer“ gehalten hatten, waren inhaltlich und vom Vortrag her sehr gut – weit über die Inhalte hinaus hatte meine Klasse eine Menge an diesem außerschulischen Lernort gelernt.

Dieses lässt vergessen, dass eine Klassenfahrt enormen Arbeitsaufwand mit sich bringt: Probleme mit Eltern, die sich weigern, dass ihre Kinder mitfahren dürfen, die Finanzierung der Fahrt oder wiederholte Elternabende, um dennoch alle zu überzeugen. Klassen- und Studienfahrten – wir besuchten mit der Schule auch Ziele wie London, Rom, Florenz, Wien, Prag etc. und viele Städte in Deutschland – bleiben unverzichtbarer Lernort der Schule.

Ich freue mich schon auf die nächste Fahrt!

Auch diese Fahrt war ein unvergessliches Erlebnis!

Dieter Kirschner



Jamie, Yonca, Esra und Elif vor der Blauen Grotte



Wind kommt am Vesuv auf!



Lirije und Sarah



Pompeji mit Vesuv



Karolina im Amphitheater



Amphoren und Gipsabdrücke



Die Klasse als Publikum



Cem Rezept zu Limoncello



„Die Simpsons“ im Odeon



Hakan vor Getreidemühle



Manuel referiert über's Backen



Sonnenuntergang in Meta di Sorrento



Capri mit dahinter liegendem Festland (Amalfiküste)



## Auf den Spuren der Römer

Seit Jahren besuchen die Lateiner der HHG den Archäologischen Park in Xanten ...

... und in diesem Jahr war das umso spannender, weil gerade die Römertage stattfanden. Die Stunde in der Schlange vorm Eingang wurde sofort mit einer Reitervorführung belohnt. Wir erfuhren etwas über die relativ kleinen Pferde der römischen equites, über römische Höcker, Sättel und Zaumzeug, über die unterschiedlichen Ausrüstungen der Reiter und den Einsatz verschiedener Waffen im Kampf. Dabei wurden mehrere dem menschlichen Körper vergleichbare feste Strohballen massakriert und einige Kohlköpfe abgeschlagen.

Nach diesem interessanten Schauspiel lockten die vielfältigsten Angebote. Für die Mädchen waren natürlich der römische Friseur, die Mode vor allem der Frauengewänder und die Auslagen beim Goldschmied Anziehungspunkte.

Neben den Buden und Zelten verschiedener Händler entdeckten wir dann den Stand eines Schreibers, der auch Schreibwaren verkaufte: Petschafte und Schneidmesser für Siegelwachs, gewachsene Schnur und Bindesiegel, Schreibstifte aus Schilfrohr oder Gänsefedern samt Tinten verschiedener Güte, Papyrus und Pergament mit Bimssteinen zum Glätten und Radieren und kunstvoll aus Bronze, Silber, Gold, Elfenbein oder Eisen gefertigte „stili“. Mit so einem stilus schreibt man auf Wachstafeln, die als zusammengeknüpfte Doppeltafel das antike Notizbuch darstellen. Der Kampf der Gladiatoren bot dann spannende Unterhaltung.

Römische Musikanten und anmutige „Cheerleader“ untermalen das Programm. Nach einigen Stunden hatten wir noch lange nicht alles besichtigt und beschlossen müde und erschöpft, aber zufrieden, den archäologischen Park in Xanten ganz bestimmt noch einmal zu besuchen..

Valete!



... die Legionäre gefielen den Mädels schon ohne den Nachweis ihrer kämpferischen Tauglichkeit!



Zu den weiteren Exkursionen zählen unsere Kursfahrten zum Bibelmuseum der antiken Welt ins niederländische Nijmegen.

Beeindruckend ist dort u.a. die Stadt Romalexandrije-rusalem mit jüdischer Gasse, einem römischen Stathalterpalast, vielen Villen verschiedener Nationalitäten an der Via orientalis, einem Souvenirshop und endlich, endlich einem Restaurant mit lateinischer Speisekarte.

Monika Schiestl



## Das Mädchen-Projekt –

Gute Mädchen kommen in den Himmel – böse Mädchen kommen überall hin

Seit 1995 besteht das Mädchenprojekt der HHG. Entstanden ist es auf Grund einer Initiative von Mädchen des 7. – 9. Jahrgangs. Betreuungslernerin und Ansprechpartnerin ist Monika Schiestl und nun für den PC-Bereich Laura Niephaus.

Den Mädchen fehlten Räume, die sie ihren Vorstellungen entsprechend gestalten, einrichten und nutzen können; Räume, in die sie sich zurückziehen können, in denen sie allein oder gemeinsam mit anderen Mädchen ihren eigenen Interessen nachgehen können. Um solch einen Raum zu bekommen, setzten sich etwa 20 Mädchen über zwei Monate hartnäckig ein. Als ihre Ernsthaftigkeit dermaßen klargelegt war, begann der Weg durch die schulischen Instanzen und endete nach ernsthafter Debatte mit dem Beschluss der Schulkonferenz, einen Raum für Mädchen einzurichten. Es haben sich dabei verschiedene Nutzungsbereiche entwickelt:

In den Mittagspausen an den 'langen Schultagen', also am Montag, Mittwoch und Donnerstag wird – während der Sanierung reduziert – jeweils ein von einem Schülerinnen-Team geplantes Programm angeboten. Seitdem gab es z. B. Gesprächskreise und Workshops zu aktuellen Themen (z. T. mit Referentinnen) wie *Umwelt, Tiertransporte-Tierversuche, BSE, Sexualität, Sitten anderer Völker, Kindesmissbrauch, Selbstverteidigung, Infos zur Unfallhilfe, PCB, Mikrobiologie, AG Sexualität und Verhütung (Caritas), Hygiene* u.a.m.

Wir boten zudem an: *Hausaufgabenhilfen, Textverarbeitung am PC, Grafikprogramme am PC, sportliche Aktivitäten, Tanz und Spiele, Theater, Seidenmalerei, Basteln, Kuchenback-Wettbewerbe, Malwettbewerbe, Halloween-Allerheiligen-Feier, Klöntreffs mit Musik und Unterhaltung, Aktionen zum „Internationalen Frauentag“ am 8. März, Lyrik-Wettbewerbe, Schreib-Wettbewerbe, Harry-Potter-Spiel-Quiztage, europäische Märchenwoche.*

1997 bis zur Sanierungsphase wurde jeweils zum Tag der offenen Tür eine aufwändige *Nikolausshow* organisiert, eine *Suppenbar* stillt den Hunger auf etwas Warmes.



Projekt-Präsentation gelungen!!!

Junge Künstlerinnen zeigen ihr Können und ihr Publikum ist immer wieder begeistert. Ob

Malerei und kreatives Schreiben, Tanz oder Performance

die Mädchen sind mit Herz dabei!



Nach der Sanierung wieder:

**Freistunden:** Der Raum soll wieder als Arbeitsraum dienen, als Möglichkeit, sich zu Gesprächen zurückzuziehen oder einfach zur Entspannung. Bücher, Zeitschriften, eine Musikanlage, Computer und ein Infotisch mit aktuellen Broschüren zu vielen Lebensbereichen und Aktivitäten im Stadtteil stehen zur Verfügung.

**Vertretungsstunden:** Da der Raum im Freizeitbereich der Schule liegen soll, ergeben sich hier auch Möglichkeiten gruppenspezifischer Betreuung.

**Abiturientinnen** können den Raum zur aktiven Vorbereitung nutzen.

**Kontakttreffen** mit Institutionen der Stadt Duisburg, die im Bereich Mädchen- und Frauenarbeit aktiv sind, können hier stattfinden.

**Aktuell:**

**Freizeit:** Außerhalb der offiziellen Unterrichtszeit treffen sich hier Mädchen, um Projekte zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Verstärkt werden sollen bestehende Kontakte, besonders aber die Stadtteilarbeit. Innerschulisch gibt es eine große Bandbreite an Ideen, die der Ausführung harren.

Monika Schiestl

aus dem Mädchen-Lyrikwettbewerb:

*Sultan Dumrupinar*

*Türkischer (1. Strophe) ...*  
Ben de sevda yarasi  
Alevlenmis koz karasi  
Soylenecek sozmu kaldı  
Askına - düstüm gül tanesi

*deutsche Übersetzung*  
von *Sylvana Finke*

In mir der Liebe Wunden  
entzündete glühende Asche.  
Bleiben da noch Worte zu sagen,  
Rosenstück - in deine Liebe bin ich  
gefallen.

*Svenja Welskes*

deutscher Beitrag „Denk mal nach!“  
Hast Du einen Menschen gern, musst Du ihn versteh'n  
Und nicht hier und dort seine Fehler seh'n.  
Schau mit Liebe und verzeih.  
Du bist auch nicht fehlerfrei!  
Denk mal nach, wie oft im Leben  
Wurd' Dir schon vergeben.



WDR-Interview zur AG Sexualität im Mädchenraum, von links: A. Steffens vom WDR, Frau Schmitt von der Caritas



## Lucky - der Adventskalender für die 5er



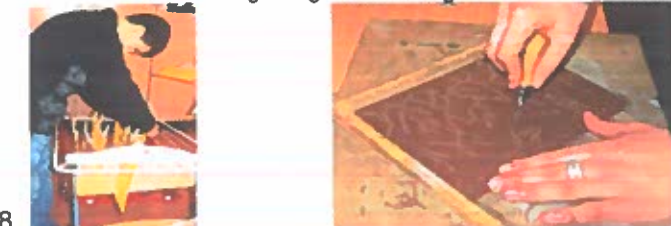
Das interaktive Kunst-Sprach-Projekt „Lucky“ fand im Dezember 2006 mit dem 9er Kurs „Darstellen und Gestalten“ in den Klassen 5a, 5b, 5c, 5d und 5e statt. Das Ziel, das Bewusstsein für die vorweihnachtliche Zeit des Advents sowohl muslimischen als auch christlichen Schülern nahe zu bringen, sollte ein Kommunikationsaufbau der besonderen Art werden. Es traten Fragen nach der Vermittlung und der Zielvorstellung auf. Was heißt „Advent“? Was bedeutet es für die Christen? Welchen Sinn macht es für andere?

Das lateinische Wort „Advent“, das ja übersetzt „Ankunft“ heißt, impliziert den Gedanken an eine innerliche Vorbereitungszeit auf die Ankunft Jesu. Nach der christlichen Glaubenslehre kommt mit Jesu Geburt die Botschaft von Licht und Hoffnung in die Welt: Niemand soll sich allein fühlen, jeder darf sich in der Gemeinschaft aufgehoben und geborgen fühlen. Diese christliche Vorstellung knüpft an ein uraltes menschliche Thema an, nämlich das des WEGGEHENS, des WEGES und der ANKUNFT.

Die Nachrichten berichten heute von tausenden afrikanischen Flüchtlingen, die aus ihrer Heimat weggehen, um nach Europa zu gelangen, weil sie sich hier eine Überlebenschance erhoffen. Ihr Weg ist gefährlich und riskant. Auch Zugvögel müssen alljährlich über Wochen gewaltige Strecken fliegen, um schließlich in Afrika anzukommen. Der Zugvogel, so schien es uns, in unserem Fall der gewählte Jungstorch „Lucky“, war der verbindende Transfer.

Aus der Sicht der Schülerin Esra Ayyildiz aus dem Kurs „Darstellen und Gestalten“: „Dann wollten wir einen Kalender machen, und da wir nur drei Stunden die Woche Zeit hatten, musste alles schnell gehen, doch mit unseren Lehrerinnen, Frau Langenbach und Frau Blömecke, war es zu schaffen. Die Gruppe teilten wir in zwei Bereiche auf, die größere Gruppe für den künstlerischen Bereich, die kleinere für den Bereich „Geschichten schreiben“. Wir arbeiteten wie die Irren, um ein wirklich tolles Projekt auf die Beine zu stellen. Dies bedeutete für alle: Keine Streitereien, kein „ich kann nicht“, kein „mach ich nicht“, wir durften keine Zeit verschwenden. Es war für uns alle eine Herausforderung. Wir mussten die Form der Flügel bestimmen, wir mussten alles machen, Texte schreiben, Bilder produzieren, Formen schneiden, beschriften, bekleben, hängen...“

Auf großen Flügeln ordneten die Schüler des Kurses „Darstellen und Gestalten“ die Bilder an, die sie im zweifarbigen Linolschnitt erstellt hatten. Sie zeigen die vielen Situationen von „Lucky“ mit seiner Formation auf dem Weg von Rheinhausen nach Afrika. Dazu schrieben sie Texte, die die Gedanken, Gespräche, Sehnsüchte und Befindlichkeiten der Formation, speziell von Lucky, widerspiegeln. Die bestückten Flügeladventskalender wurden in allen fünften Klassen aufgehängt. Jeden Morgen wurde ein weiteres



Stationsbild von „Luckys“ Flugstrecke offen gelegt. In Form einer Direktreportage trugen Kleingruppen aus dem Kurs „Darstellen und Gestalten“ den Fünftklässlern die Texte mit viel Engagement und Eigenkreativität live vor.

Oftmals war der Empfang der Neuntklässler vergleichbar mit dem einer Fußballmannschaft in einer Sportarena. Die Kleinen freuten sich. Sie wollten hören, wie Lucky seinen Weg weiter meistert.

„Am Anfang war es sehr schwer, da wir sehr viel Kraft brauchten, um die Klassen an die Geschichte zu binden, so dass sie Spaß haben und der Geschichte folgen konnten und eine positive Meinung über unsere Arbeit haben. Doch die Klassen waren sehr schnell dabei und jeder freute sich auf uns. Wir versuchten alles, um auch zu zeigen, dass wir uns Mühe gegeben haben. Sie nahmen uns auch so, lachten auch über kleine Fehler, sie machten alle mit. Jeder Gruppe war es nun frei gestellt, wie sie es machten. Die einen machten Rätsel, die anderen nahmen Leute dran, die deren Rolle übernahmen, es gab Geschenke. Das Schönste war jedoch, dass jetzt die Gruppen ihre kleinen FANS hatten.“ (Esra Ayyildiz)

Dann näherten sich die Tage dem Weihnachtsfest. Noch ein, noch zwei Tage, kommt „Lucky“ an? Weil die Winterferien vor dem 24. Dezember begonnen hatten, wurden die Tage des 22., 23. und 24. Dezember vorgezogen. Die Geschichte endete mit „Luckys“ freudiger Ankunft in Afrika. Dies war für alle mitwirkenden Schüler und Schülerinnen ein verbindendes Glücksgefühl. „Lucky“ hat im wahrsten Sinne „Glück“. In Afrika kann er die kalte Winterzeit überleben.

„Luckys Geschichten waren sehr schön. Es hat mir Spaß gemacht, und wir haben auch etwas gelernt. Ich habe auch etwas über die Zugvögel gelernt, sie können fast alle Länder und Städte sehen, wenn sie fliegen. Esra, Lisa und die anderen waren sehr nett. Sie haben uns Süßigkeiten und Karten gegeben. Aber als Okan nicht mehr da war, fand ich es schade.“ (Die Schülerin Ilknur Can aus der Klasse 5d)



„Sie waren jeden Tag bei uns und haben Geschichten vorgelesen, und sie haben mit uns gespielt. Wir mussten immer gut zuhören, weil sie uns nach dem Vorlesen ein paar Fragen stellten.“ (Die Schülerin Sümeyye Celik aus der Klasse 5d)

„Lucky“ zeigt, dass keiner allein bestehen kann und dass jeder einzelne Teil einer Gemeinschaft ist. Für die Christen schloss sich das Weihnachtsfest unmittelbar an das interaktive Kunst-Sprach-Projekt an, für die anderen Kinder die Erinnerung an eine schöne und erlebnisreiche Begegnung mit den großen Erzählern aus der Neun und natürlich mit „Lucky“.

„Es war eine Erfahrung, die nicht hätte schöner sein können und ich bin mir sicher, dass bei einer Wiederholung einer solchen Arbeit jeder wieder mit anpacken wird, ohne einmal an ein „Nein“ zu denken.“ (Esra Ayyildiz)

Die Bilder und Texte wurden zu einem Buch zusammengestellt. Ein Exemplar wurde als ein Gruß aus Rheinhausen an Karl-Heinz Böhm nach Afrika geschickt. Er hat in dem afrikanischen Land „Äthiopien“ die Stiftung „Menschen für Menschen“ gegründet und engagiert sich für die Menschen, die dort leben, indem er unter anderem Schulen baut. Das Land ist arm. Die Menschen leben dort in einem Krisengebiet, das von kriegerischen Glaubenskonflikten geprägt ist.

Mit seiner Arbeit setzt er ein menschliches Zeichen.



Christel Blömecke und Ingrid Langenbach

## Darstellen und Gestalten

Das Fach Darstellen und Gestalten bereichert seit dem Schuljahr 2003/04 den Fächerkanon unserer Schule. Den Schülern und Schülerinnen bietet es ein vielfältiges Spektrum an unterrichtlichen Betätigungsfeldern.

Sie verknüpfen, vertiefen und erweitern gestalterische Kenntnisse und Fertigkeiten aus dem Unterricht der Fächer Deutsch, Kunst, Musik, Textilgestaltung und Sport. Eine wichtige Rolle nehmen zusätzlich die Bereiche Tanz, Theater (auch Beleuchtungs- und Tontechnik), Fotografie, Film und neue Medien (Bearbeitung von Texten/Fotos/Dias und von selbst gedrehten kurzen Videofilmen am Computer) ein.

Im Vordergrund unserer Arbeit steht das Lösen der von den Kursmitgliedern selbst gewählten Aufgaben innerhalb eines Projektes durch gemeinsames Tun. Mit Kreativität und Phantasie erarbeiten sich die Jugendlichen einzeln, mit Partnern und in Gruppen ihre Themen mit dem Ziel, ihre Ergebnisse einem Publikum vorzustellen. Dabei ist uns in diesem Fach zweierlei wichtig: das gemeinschaftliche Lernen bzw. das Arbeiten im Team und das Ergebnis. Wir wünschen uns kein entmutigendes Konkurrenzverhalten innerhalb der Lerngruppe, sondern das gegenseitige Unterstützen, Beraten und Vernetzen des Wissens und Könnens der Einzelnen.

Die Betonung der praktischen Arbeit in diesem Wahlpflichtfach I bedeutet nicht, dass die Theorie und die schriftliche Arbeit missachtet werden. Sachinformationen, Projektberichte, Skizzenbögen, Klärung von Fachbegriffen, Referate und Arbeitsprotokolle gehören zu den Aufgabenbereichen der Kursmitglieder.

Schon im ersten Jahrgang wurde schnell deutlich, dass das Fach Darstellen und Gestalten für unsere Schüler und Schülerinnen ein wichtiges Angebot im Fächerkanon ist.

Sie lernen, Verantwortung für sich und die Gruppe zu tragen, Kompromisse zu schließen und Kritik anzunehmen. Sie treten mit der Zeit selbstbewusster auf und trauen sich auch Aufgaben zu, die nicht leicht zu bewältigen sind.

Rückmeldungen vor allem von Klassenlehrern und -lehrerinnen an die Fachkollegen und -kolleginnen zeigen, dass die Schüler und Schülerinnen positiv das Klassenklima beeinflussen, weil sie Konflikte ausdiskutieren können und Regelungen finden. Auch wird deutlich, dass sich stille Kursmitglieder mit der Zeit nicht nur in diesem Fach immer öfter mit Beiträgen einbringen, sondern dieses Verhalten auch in anderen Fächern zeigen.

Ingrid Langenbach

## Die Klage des Zugvogels

Nur ein Vogel bin ich  
in diesem fliegenden Schwarm.  
Ich fliege mit den Störchen und bin selbst ein Storch.  
Auch ich orientiere mich nachts nach den Sternen,  
tags nach den Landschaften und Städten.  
Und ich mache mir meine Gedanken.

Ich fliege und weine, fliege und weine.  
Ich beschöre Menschen und Götter:  
Bedenkt, was ihr tut, dass ihr unbedacht nicht die Erde vernichtet!  
Gewiß doch, ihr Menschen: Wenn Storchentränen euch berühren,  
was kümmert es euch? Wischt sie weg! Und dennoch, ja dennoch  
Behüt euch der Himmel vor Leid, das kein Mensch mehr erträgt,  
vor Feuer, die keiner mehr löscht, vor blutigen Kriegen,  
die keiner aufhält, vor Taten, die keiner mehr gutmacht.  
Behüt euch der Himmel vor Leid, das kein Mensch mehr erträgt.

frei nach Tschingis Aitmatow

## Fantastisches Rheinhausen



Yannik Mielke

## Kalender 2006

Yannik Mielke



## Alt und jung – Senioren wurden zu Opas und Omas

Zu Beginn des Schuljahres 1988/89 entwickelte sich aus Gesprächen der Schüler und Schülerinnen der Klasse 7a über ältere Menschen, deren Verhaltensweisen und Sprache häufig negativ kommentiert wurden, das Projekt „Das Alter als Lebensphase“ mit dem Senioren-Domizil am Flutweg. Den ersten Kontakt zur Heimleitung stellte Herr Pfarrer Wallrich her.

Die Klasse stellte sich im Rahmen eines Gottesdienstes den Senioren und ihren Betreuern vor. Sehr schnell bildeten sich in der Klasse und bei den Senioren thematisch bezogene Interessengruppen. Gemeinsam legten sie Arbeitsschwerpunkte fest wie „Schule früher und heute“, „Jugend in der Zeit des Dritten Reiches“ und „Erziehung in der Familie früher und heute“.

Die jeweiligen Gruppen aus Alt und Jung legten ihre Gesprächs- und Arbeitstermine selbstständig fest, bestimmten den Arbeitsrhythmus und das Ziel der gemeinsamen Arbeit. Gemeinsame Museumsbesuche (Lehrerhaus/Schulmuseum in Friemersheim) und gemeinsames Sammeln von Materialien in der Stadtbibliothek in Rheinhausen fanden statt.

In allen Arbeitsgruppen wuchs der Wunsch, die Ergebnisse an einem Abend vorzustellen. So schloss im Juni ein festlicher Abend mit Präsentationen, Diskussionen der einzelnen Gruppen und einem selbst angerichteten Büfett der Gruppe „Backen und Kochen“ das erste Jahr unserer gemeinsamen Aktivitäten ab.

Im April wurde die Dokumentation unseres Projektes fertig und konnte in der Stadtbibliothek Rheinhausen und später im Senioren-Domizil betrachtet werden. In der ersten Juniwoche sendete der Bürgerfunk von Radio Duisburg eine Reportage über unsere Arbeit sowie ein Interview mit einigen Beteiligten. Auch in den folgenden zwei Schuljahren setzte sich die gemeinsame Arbeit fort. Die Klasse nahm mit ihrem Projekt an einem Schulwettbewerb zur Seniorenkultur der Stadt Duisburg teil und erhielt im August 1999 für ihren ganz außerordentlichen Einsatz einen Sonderpreis. Die Klasse nahm im gleichen Jahr gemeinsam mit Senioren aus dem Altenheim an den Seniorenaktionstagen in Duisburg mit einem eigenen Stand teil.

Wichtiger Bestandteil der Begegnung und Arbeit waren immer wieder kleinere gemeinsame Feiern von Alt und Jung; dazu gehörten Geburtstagsständchen, das Laternenfest zum Martinstag, die Advents- und Weihnachtsfeiern und gemeinsame Gottesdienste. Sehr gerne beteiligten sich die Schüler und Schülerinnen am nachmittäglichen Tanztee, an gemeinsamen Spiele-Tagen, am Trödelmarkt oder an Ausflügen mit den Rollstuhlfahrern. Aber auch spontane Besuche an Wochenenden und besonders Krankenbesuche fanden statt. Kleine Hilfeleistungen bei alltäglichen Arbeiten (Wäsche zusammenlegen und bügeln oder Tierkäfige reinigen)

wurden gerne übernommen. Das Zusammensein von Jung und Alt bereitete allen Beteiligten viel Freude, das Verständnis füreinander wuchs. Die Meinungen der Älteren auch zu aktuellen Themen wurden nicht mehr abgetan, die Jugendlichen diskutierten mit den Senioren eher die Ursachen unterschiedlicher Auffassungen und akzeptierten Lebenserfahrungen, die sie selbst nicht gewonnen hatten, und stellten fest, dass Senioren ähnliche Hobbys pflegen und gleiche Wünsche äußern wie sie selbst. Auch sie brauchen Freunde und möchten lachen und fröhlich sein. Zum Ende des Schuljahres 1999/ 2000 mussten wir die intensive Zusammenarbeit beenden, weil die Schüler und Schülerinnen mehr Zeit für das Erreichen ihrer Schulabschlüsse benötigten. Aber privat blieben sie auch dann noch in Verbindung mit ihrem Opa oder ihrer Oma.

## Chor und Musik

An unserer Schule gibt es als Ergänzung zum Musikunterricht immer wieder Möglichkeiten, sich aktiv mit dem Phänomen „Musik“ zu beschäftigen, so auch im bisherigen Wahlpflichtbereich II, in dem musikalische Formen und Ausdrucksweisen in praktischen Übungen ausprobiert und erarbeitet werden.

In einigen Jahrgängen finden sich auch immer wieder engagierte Jugendliche zu einer Schulband zusammen. Traditionell gibt es auch häufiger musikalische Kurse im Angebot der freiwilligen Arbeitsgemeinschaften. So bilden sich Gitarren- und Flötenkreise sowie Keyboardkurse. Außerdem finden regelmäßig Projekte, Theaterbesuche und Workshops mit Sängern und Orchestermusikern statt. Mehrere auch fächerübergreifende Projekte mit den Vereinigten Städtischen Bühnen Krefeld und Mönchengladbach, der Deutschen Oper am Rhein und den Jugendtheatern in Düsseldorf und Krefeld machen den Jugendlichen komplexe Bühnenwerke transparent, bringen ihnen die musikalische Sprache der Werke nahe und ermöglichen ihnen, sich in den Rollen der Figuren praktisch zu erproben. Besonders in Erinnerung bleibt die intensive Arbeit an W. A. Mozarts „Zauberflöte“, B. Brechts „Dreigroschenoper“ und L. Bernsteins „West-Side-Story“. Es folgt in diesem Jahr C. Porters „Kiss me Kate“.

Unvergessen ist auch der Besuch einiger Bläser der Duisburger Philharmoniker, die in einem Workshop ihre Instrumente auseinander schraub-



ten, erklärten, klanglich vorstellten und von den Schülern und Schülerinnen ausprobieren ließen. Abschließend wurden wesentliche Teile der „Nussknacker-Suite“ von Peter Tschaikowsky in einer Bearbeitung für ein Bläserensemble mit einem Kontrabass und Keyboard aufgeführt. Zwischen den einzelnen Sätzen las Herr Thomas Honickel, Konzertpädagoge der Philharmoniker, die Geschichte, die dem Werk zugrunde liegt, vor. „Der Musikunterricht war heute cool“, war immer wieder zu hören. Ein besseres Kompliment aus Schülermund gibt es kaum.

## 10 Jahre Training in der Schulmannschaft „Singen“ - Der Chor

Mit einer kleinen Gruppe von interessierten Schülern und Schülerinnen, die mit Herrn Sandmann donnerstags in der Arbeitsgemeinschaft Lieder sangen, gründete ich, nachdem Herr Sandmann unsere Schule verlassen hatte, den Schulchor. Die Jugendlichen trainierten ab sofort ihre Stimmen für schulinterne Auftritte und außerschulische Beiträge im Stadtteil Rheinhausen. Schulfeste, die alljährlichen Einschulungsfeiern, die Schulgottesdienste und Tage der Offenen Tür waren immer wiederkehrende Anlässe, an denen der Schulchor sich mit neuen Liedern schwungvoll präsentierte.

Es war oftmals überraschend, wie sich aus dem musikalischen Chaos zu Beginn der Probenphase mit der Zeit ein gut dargebotenes Stück entwickelte, das die Beteiligten mit Spaß und Überzeugung vortrugen und das vom Publikum anerkennend aufgenommen wurde. Es dauerte oft Wochen, bis aus Äußerungen wie „Ich kann die zweite Stimme nicht singen; die ist einfach zu schwer“, „Wo sind meine Noten, ich hab' mir Notizen gemacht. Ohne meine Noten geht nichts“, „Den Kanon sing ich nicht, der ist ja von vorgestern“ oder „Ein Solo auf der Bühne? Auf keinen Fall. Mir wird schlecht; da krieg' ich keinen Ton raus“. Die Überzeugung wuchs: „Unser Programm passt zum Anlass. Es ist gut“ und „Zusammen schaffen wir das!“. Wenn dann nach vielen Proben, auch freiwillig geleisteten Sonderproben und anderen bewältigten Schwierigkeiten endlich der Schulchor auf der Bühne stand, dann fühlten sich die Choristen spätestens nach dem ersten zustimmenden Beifall der Zuschauer in ihrer Arbeit bestätigt. Nach dem Auftritt war das Lampenfieber schnell vergessen. Gerne nahmen sie Komplimente aus dem Publikum entgegen oder versprachen, beim nächsten Fest wieder mit einem Programmpunkt dabei zu sein. Eine Schülerin äußerte einmal beim Verlassen einer Veranstaltung: „Langsam fühle ich mich wie ein kleiner Star“ Bemerkenswerterweise lachte oder witzelte kein Mitschüler über diese Äußerung.

Der Chor wirkte regelmäßig mit beim alle zwei Jahre stattfindenden Mühlenfest, bei den Patientenfesten der Diakonie-Mitarbeiter, bei Gottesdiensten im Altenheim „pro seniore“ am Flutweg, beim Lichtergottesdienst der Gemeinde „Auf dem Wege“, bei Weihnachtsfeiern von Vereinen, beim Nikolausmarkt und natürlich beim Stadtfest Rheinhausen.

Zur Aufführung gelangten auch einige Musicals von etwa 60 bis 90 Minuten. So auch die Musicals von R. und R. Bartel „School's cool“ und M. von Schoenebeck „Mahlzeit“.

Wir waren gebeten, den Stadtteil Rheinhausen musikalisch in dreißig Minuten zu repräsentieren; die Idee der Stadt Duisburg war, dass jeder Stadtbezirk von seinen politischen Bezirksvertretern in Worten und von Musikgruppen des Stadtteils kulturell vorgestellt wird. Wir waren stolz darauf, dass wir beauftragt wurden, und wollten uns musikalisch entsprechend gut darstellen, wir hatten zuvor noch keine Gelegenheit, in einer solchen offiziellen Veranstaltung mit entsprechendem öffentlichem Interesse zu musizieren, die lokale Rundfunkstation Radio DU übertrug live die Beiträge und das WDR3-Fernsehen hatte sich ebenfalls angesagt.

Der Bezirksvertreter stellte Rheinhausen vor und übergab dann das Mikrophon der Dirigentin mit der Bemerkung, ein so ungewöhnliches Orchester würde doch besser die Leiterin dem Publikum vorstellen und erklären. Tatsächlich boten wir ein unge-

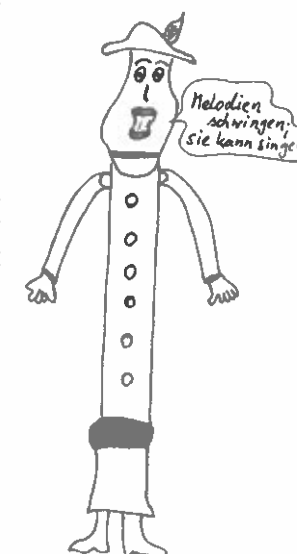
wohntes Bild und einen besonderen Höreindruck aufgrund unserer Orchesterbesetzung. Es spielten nur zwei Mitglieder mit, die Instrumentalunterricht (Querflöte/Saxophon und Keyboard) in der Musikschule erhielten. Alle anderen Mitschüler/innen erlernten ihre musikalischen Fertigkeiten im normalen Musikunterricht der Schule an Instrumenten (Blockflöte, Gitarre, Schlagzeug und Orff-Instrumente), die wir im Fachbereich zur Verfügung hatten. So waren sie in der Lage, in einem von mir erstellten Arrangement für diese Besetzung mehrstimmige Stücke zu spielen. Gleichzeitig entwickelten wir uns sängerisch so weit, dass wir auch in der Klasse Lieder dreistimmig singen konnten. Nach einer halben Stunde Programm dankte uns das Publikum mit viel und herzlichem Applaus. Mit strahlenden Gesichtern verließen Musiker/innen und Sänger/innen die Bühne. Wir hatten unseren Stadtteil würdig vertreten, das bestätigten uns auch „unsere“ Politiker.



## Patientenfest / Rheinhausen am 23.10.1999 (Chor und Klassenorchester)

1. Morning has broken
2. Manchmal möchte ich
3. Cuatro Regalos
4. Lustiges Stück
5. All I have to do
6. Amazing Grace
7. Pastorale
8. Rain in May
9. Banks of Ohio

Mein Dank und meine Bewunderung gelten allen Schülern und Schülerinnen, die so intensiv und oft über das Stundensoll hinaus für die



Aufführungen probten, ganz zuverlässig und pünktlich an ihren freien Wochenenden am Aufführungsort erschienen und eine hervorragende Leistung darboten. Sie haben mit ihrem außerordentlichen persönlichen Einsatz das Schulleben bereichert und unsere Schule gut nach außen hin vertreten.

Zu Beginn des Schuljahres 2003/04 musste ich den Chor zugunsten der Einführung des Faches „Darstellen und Gestalten“ aus zeitlichen Gründen leider aufgeben.

Inzwischen denke ich daran, den Chor wieder neu zu gründen.

Ingrid Langenbach



## Naturwissenschaft – ein beliebtes Wahlpflichtfach

Auch heute noch haben Lehrerinnen und Schülerinnen ihren Spaß daran, die Natur zu beobachten und die Geheimnisse von Natur und Technik zu ergünden. Dazu bietet der Wahlpflichtunterricht Naturwissenschaften vielfältige Möglichkeiten.



Das schwebende Ei

### Ein Motor aus Papier? Antrieb: Eine Tasse heißes Wasser

Im Schuljahr 2006/2007 kamen die Schüler des Wahlpflichtkurses Naturwissenschaften (9. Jahrgang) durch eine Radiosendung über den Sirlingmotor auf die Idee, einen solchen Motor zu bauen.

Es wurde ein Modellbausatz aus ca. 100 Teilen bestellt. In kleinen Gruppen bauten die Schüler einzelne Motorteile, z.B. die Kurbelwelle oder den Arbeitszylinder zusammen. In der letzten Stunde vor den Sommerferien waren alle Teile fertig gestellt und konnten zusammengebaut werden (siehe Foto). Leider reichte die Zeit nicht, um den Motor einem Probelauf zu unterziehen.

Nach den Sommerferien war der erste Probelauf ein Fehlschlag. Da der Kurs aber im 10. Jahrgang fortgesetzt wird und es in der Bauanleitung viele Hinweise gibt, das Modell doch noch zum Laufen zu bringen, werden wir es weiter versuchen.



Ein Motor aus Papier – Modell eines funktionstüchtigen Stirlingmotors

# Auf der Spur von Technik und Natur

Die Schülerinnen der Wahlpflichtkurse gehen den Dingen gerne auf den Grund, indem sie Vermutungen im Experiment überprüfen, und es macht ihnen natürlich Spaß zu experimentieren.

Ein Ei, das im Wasser schweben kann? Keiner wollte es glauben. Dann hatte eine Schülerin eine Idee, wir versuchten es und es funktionierte. (siehe Foto links)

Wenn Hoch- oder Tiefdruckgebiete erzeugt werden sollen, muss die Durchführung von Experimenten manchmal auch in der Dusche zu Hause stattfinden.

Dann jedoch wird es auch wieder ernst, wenn die Beobachtungen interpretiert und die Ergebnisse der Experimente dokumentiert werden müssen.

Manchmal findet naturnaher Unterricht im nahe gelegenen Volkspark statt. Die Schülerinnen erstellen z.B. Steckbriefe von Bäumen, indem sie Blätter und Früchte sammeln, die Höhe der Bäume schätzen, den Umfang messen und die Rindenstruktur auf Papier durchreiben.



Die Versuchsergebnisse werden sorgfältig protokolliert.

Wenn das Buch zu manchen Fragen keine Auskunft gibt, haben die Schülerinnen die Möglichkeit Computer zu nutzen und im Internet zu einem Thema zu recherchieren.

Karin Scheppat

## SPORTSPORTSPORTSPORT



**Sport ein Nebenfach – ein wichtiges Fach ein Fach, das Spaß machen soll – ein ungeliebtes Fach Gegensätze oder doch einfach der Alltag, wie er sich für uns darstellt. Welche Spuren hat der Sport in den 25 Jahren an unserer Schule hinterlassen?**



Sport ist eines der wenigen Fächer an dieser Schule, das in allen Jahrgängen ohne Differenzierung unterrichtet wird und das somit für den Zusammenhalt der Klassen eine große und wichtige Rolle spielt.

Auch wenn es ein Nebenfach ist, so ist es für viele Schüler doch eine ganz wichtige Sache, ist es doch oft das einzige Fach, in dem man sein Können zeigen kann. Oder das Fach, in dem man auch einmal laut sein kann und sich austoben kann.

Eines ist ganz sicher: Sport gehört zu den beliebten Fächern. Und das aus den verschiedensten Gründen.

Am Anfang war der ‚Ganß‘, besser bekannt als Detlev Ganß, der erste Fachkonferenzvorsitzende, der dem Sportunterricht an der neu gegründeten Schule sicherlich seinen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt hat. Wer weiß denn noch, dass unter seiner Regie die auch heute noch so beliebten Jahrgangsstufenturniere als ein unverzichtbares Merkmal des Sports an unserer Schule entstanden sind.

Oder sein Nachfolger, Volker Blum, in dessen Amtszeit die Teilnahme unserer Schule an der Eröffnungsfeier der Universiade 1989 fiel, ein Erlebnis, das viele ehemalige Schüler noch heute zu den ganz großen Höhenpunkten ihres Schullebens zählen. Ich erinnere mich noch genau, wie unsere Schüler in ein vollbesetztes Stadion einliefen und unter dem Jubel von 35.000 Zuschauern diese Universiade eröffneten, dort 2 Stunden im Stadion mit Gänsehaut eine unvergleichliche Show miterleben durften, einmalig. Oder Dirk Winkelmann, der das Laufen populär machte, der Volkspark wimmelte von Schülern, die sich 3.000m oder 5.000m durch den Park quälten, dann unter großem Jubel ins Stadion einliefen und viel Applaus bekamen, auch ein tolles Gefühl.

Nicht vergessen wollen wir Wolfgang Huft und Klaus-Peter Groß, die mit viel Arbeit im Stillen und in Zeiten knapper Kassen die Fachschaft durch die Jahre über die Runden brachten.

Der letzte in dieser Reihe – jung und dynamisch – Maik Paulus, der das Amt im letzten Jahr übernommen hat. Wir sollten ihm viel Ausdauer und Durchhaltevermögen wünschen, denn die Alltagsprobleme des Sports erfordern viel Engagement, und die ersten Schritte hat er erfolgreich in diese Richtung getan.

Probleme? Im Sport? Richtig, da war doch was. An unserer Schule ist das Fach Sport seit eh und je um eine Stunde pro Woche gekürzt. Warum? Wir haben einfach nicht die Hallenkapazitäten, um die dritte Sportstunde erteilen zu können. Und dann der ständige Kampf um die Erhaltung des Materialbestandes. Nicht nur, dass wenig Geld vorhanden ist, auch der Kollege ‚Schwund‘ schlägt erbarmungslos zu.

Aber gibt es dann auch Sport an der Gesamtschule, so richtig, wie wir es aus den Medien kennen? Ja, den gibt es. Der wichtigste Teil ist auf jeden Fall der normale Unterricht, der so unauffällig jeden Tag seit 25 Jahren vor sich hinplätschert. Aber es gibt sie noch, die schönen Stunden, wenn die Kinder begeistert aus der Halle gehen und sie etwas ganz Neues oder Schönes oder Anstrengendes kennen gelernt oder geleistet haben.

Aber es gibt auch Außergewöhnliches zu vermelden, denn unsere Schule hat sogar richtige ‚Supersportler‘ hervorgebracht. Der bekannteste Sportler unserer Schule ist ohne Zweifel Mustafa Dogan, der als Fußballprofi nicht nur Nationalspieler war, sondern in vielen internationalen Klubs Karriere machte. Und dann waren



da noch die Schulmannschaften, die unsere Schule beim Landessportfest der Schulen vertraten. Viele Stadtmeister und Regierungsbezirkssieger brachte unsere Schule in den 25 Jahren hervor, und in drei Sportarten waren wir sogar im Landesfinale vertreten. Eine Fußballmannschaft und eine Mädchen-Handballmannschaft erreichten dieses Ziel, unerreichbar sind, und so wird es wohl auch lange bleiben, die Badmintonmannschaften in den 90er-Jahren, die insgesamt 9mal das Landesfinale erreichten, allerdings das große Ziel Berlin, das Bundesfinale nicht erreichen konnten, weil der spätere Bundessieger leider immer in NRW schon der Gegner war.

Gab es denn außer Mustafa Dogan noch andere außergewöhnliche Sportler? Ja, denn Fußball ist ja nicht die einzige Sportart, die zählt. So waren z.B.

★ **Alexandra Hohl: Weltmeisterschaftsteilnehmerin im Karate,**

★ **Raphael Groß: Europameister und 5facher Deutscher Meister im Badminton,**

★ **Florian Forner: Deutscher Meister im Wasserskifahren,**

★ **Christian Roth: Deutscher Meister im Badminton und**

★ **Cemile Üyük: Teilnehmerin für die Nationalmannschaft der Türkei an den Badmintonweltmeisterschaften.**

Zum Schluss ein kleiner Ausblick:

Wohin geht der Schulsport? Bekommen wir irgendwann einmal die 3. Sportstunde?

Klappt es nach 20 Jahren Planung noch mit der versprochenen Großturnhalle?

Schaffen wir es, unsere Schülerinnen und Schülern zum Sporttreiben auch nach der Schule zu bewegen?

Werden wir ‚alten Säcke‘ auch mal von vielen und nicht nur vereinzelt jungen und dynamischen Sportlehrerinnen und Sportlehrern abgelöst?

Viele Fragen, aber hoffentlich auch noch mehr (zufriedenstellende) Antworten.

In diesem Sinne: Bewegt euch!

Klaus-Peter Groß



## Heine keeps rocking'

- über einen musikalischen Schwerpunkt an der Heinrich-Heine Gesamtschule -

Am Anfang stand ein Traum, eine Vision: Schüler 'rocken' das Haus! Als ich 1985 an die Schule kam, war das ein frommer Wunsch, im Laufe der Zeit zunehmend Realität und heute – eine Tatsache.

Während die 80er Jahre geprägt waren durch zarte Versuche, bekannte Songs aus der Rockgeschichte zu covern, kam in den 90ern zunehmend die eigene Kreativität zum Zuge. Heute ist, auch aus GEMA-rechtlichen Gründen, die Planung und Realisation eigenen Materials Pflicht.

Hinzugekommen ist eine starke Verflechtung von Musik und visuellen Möglichkeiten – schwerpunktmäßig in Form eigener Videoclips, die vor allem von Schülern des Jahrgangs 10 geplant und realisiert werden.

Zwei Schüler-CDs, eine Lehrer-CD (siehe rechts), ein eigenes Musical in Zusammenarbeit mit dem Literaturkurs, die Teilnahme an Bandwettbewerben und zahllose Live-Aufnahmen, Internet-Präsenzen und Videoclips sind Abbild dieser Entwicklung.

Auf dem oben dargestellten Weg wären viele Namen zu nennen. Ich würde zu viele vergessen, würde ich hier auch nur einige nennen. Dabei sind nicht nur Schülergruppen bzw. -projekte, auch Lehrer haben sich ganz erfolgreich rockmusikalisch betätigt. Insgesamt sollte hier ohnehin die Musik für sich selbst sprechen.

Daher an dieser Stelle der Hinweis auf die pünktlich zum Jubiläum unserer Schule eingerichteten Links auf der Website unserer Schule (<http://www.hhg-du.de>), auf der viel, auch bisher unveröffentlichtes eigenes Material zu hören und zu sehen ist. Viel Spaß beim Stöbern und Erinnern.

Keep rockin'!



Am Ende steht ein Traum, eine Vision:

Die Realisation eines Musikschwerpunktes 'Rock- und Popmusik' an unserer Schule – in Form von Bandklassen und Multimedia-Projekten, in Zusammenarbeit mit Musikschulen und Studios, kleineren Labels, etc. Packen wir's an!

Norbert Schymik



## Schulsozialarbeit – Bewährtes aus der Mitte

Vor dem alljährlichen Schulfest, ziemlich genau vor 5 Jahren, 2002, wurde ein Foto aufgenommen, in dem ich mich in Mitten von Schülern befinde. Dieses Foto nahm ich in der nächsten Chronik zum Anlass, mich und meine Arbeit vorzustellen und aus der Mitte des Schullebens, in dem ich mich wohl fühle, zu berichten. In den nächsten Jahren wurde es zur schönen Gewohnheit, zu den Chroniken der einzelnen Jahre Beiträge aus dieser Mitte beizusteuern.

An unserer Schule war und bin ich tätig in der **Beratung** von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern. Aus der Vorstellung meiner Arbeit und Person in den neuen fünften Jahrgängen ergibt sich in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen

Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern die **Projektarbeit** „Soziales Lernen“, die schwerpunktmäßig in den Jahrgängen 5 und 6 durchgeführt wird: Das Training von Arbeitsformen wie der Tischgruppenarbeit ermöglicht den Schülerinnen und Schülern zu gemeinsamen Lernerfolgen zu gelangen, zu denen der einzelne Schüler und die einzelne Schülerin gemäß seinen bzw. ihren besonderen Fähigkeiten beitragen kann. Auch in anderen Jahrgängen findet – in Absprache mit Klassen- oder Fachlehrern – **soziales Training** statt. Im Verlauf dieses Trainings wird das Ziel verfolgt, dass die Schülerinnen und Schüler zu mehr Selbstvertrauen gelangen, ihre Kooperationsfähigkeit üben und soziale Kompetenzen erwerben. Um die Förderung von Teamfähigkeit und die Entwicklung besonderer Fähigkeiten geht es auch in der **Mädchen-**

*Wer andere erkennt, ist gelehrt. Wer sich selbst erkennt, ist weise.  
Wer andere besiegt, hat Muskelkräfte. Wer sich selbst besiegt, ist stark.  
Wer zufrieden ist, ist reich. Wer seine Mitte nicht verliert, der dauert.*  
LAOTSE

**Fußball-AG**, die ich seit einigen Jahren anbiete und aus der auch eine Schulmannschaft erwachsen ist.

Als wichtigen Beitrag zur Prävention betrachte ich die Arbeit im **Freizeitbereich**. Schülerinnen und Schüler arbeiten hier eng mit mir, Eltern und Lehrerinnen und Lehrern in der seit 2003 bestehenden Schüler-Eltern-Lehrer-Initiative zusammen.

Jahrgangsstufenübergreifende Teams und Eltern kümmern sich um **Verpflegungsangebote** zur Ergänzung der fehlenden Mensa in Frühstückspausen, Mittagsfreizeiten und bei Schulfesten. Eltern mit ihren besonderen Fähigkeiten in den Freizeitbereich des schulischen Lebens einzubinden, ist hier das leitende Ziel, was auch für den Bereich der Arbeitsgemeinschaften gilt. Alle Verpflegungsangebote, die von Eltern, Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern angeboten werden, laufen unter dem Namen **Tiffany**. **Tiffany** hat sich inzwischen so weit einen Namen gemacht, dass Schülerinnen und Schüler gerne mitarbeiten. Die Schülerinnen und Schüler, die sich an diesen Angeboten beteiligen, übernehmen Verantwortung, werden anerkannt. Sie finden selbstständig Lösungen für kleinere Probleme und nehmen ihre eigenen Angelegenheiten in die Hand. In vielen dieser Bereiche findet Fördern und Fordern seine Anwendung.

Hier finden Sie Fotos aus meiner Sammlung der vergangenen Jahre, die einen Überblick über Ereignisse der Schulsozialarbeit mitten aus dem Schulleben der Heinrich-Heine-Gesamtschule bieten.

Inge Abramczyk



Die Mädchen erreichten als Mannschaft den dritten Platz...



Hier gibt es in der Mittagsfreizeit leckere Suppenangebote.



An Schulfesten sorgt das Tiffany-Team alljährlich mit frisch gebackenen Waffeln für das leibliche Wohl.



Das Tiffany-Team beim Waffelbacken



2005 nahmen die Mädchen und die Jungen-Fußball-AG unter Leitung von Herrn Cetinkaya in der Sportschule Wedau an einem Talentwettbewerb teil.



## Time-Out: Die Auszeit

Also lautet ein Beschluss:  
 Daß der Mensch was lernen muß. —  
 Nicht allein das A b c  
 Bringt den Menschen in die Höh;  
 Nicht allein im Schreiben, Lesen  
 Übt sich ein vernünftig Wesen;  
 Nicht allein in Rechnungsfachen  
 Soll der Mensch sich Mühe machen;  
 Sondern auch der Weisheit Lehren  
 Muß man mit Vergnügen hören.



Time-Out ist ein Modell, das nach ca. zweijähriger Planungs- und Vorbereitungszeit mit dem Schuljahr 2005/06 an unserer Schule eingeführt wurde.

Es sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht massiv stören, in eine gesonderte Aufsicht entlassen werden, wo sie zu ihrem Verhalten Abstand gewinnen und es überdenken sollen.

Dazu dient ein Fragebogen, auf dem sie die Situation, die Ursachen für die Störung sowie Möglichkeiten ihrer Vermeidung festhalten sollen.

Dies klingt zunächst einmal wie eine Strafe. Für den betroffenen Schüler, der möglicherweise gerade ganz in seiner Störaktion aufgegangen ist, mag es zunächst auch durchaus so wirken.

Zuallererst ist es aber für die verbleibenden Schülerinnen und Schüler eine Erleichterung, da sie nun ungestört weiterarbeiten können. (Sinnvoll ist diese Maßnahme also nur bei wiederholten bzw. dauerhaften Störungen, die nicht durch Ermahnungen zu beenden sind.)

Das Recht aller Schülerinnen und Schüler (sowie auch der Lehrkräfte) auf eine möglichst angenehme Lernatmosphäre kann so viel einfacher und schneller verwirklicht werden als durch übliche "Strafen", wie Sonderaufgaben oder Nacharbeit.

Natürlich darf nicht das Missverständnis entstehen, dass dies eine bequeme Art für Störer ist, dem Unterricht zu entgehen.

Da die Schüler gegen Ende der Stunde in den Unterricht zurückkehren, erfahren sie, welchen Lernstoff sie nacharbeiten müssen und welche Hausaufgabe aufgegeben ist. Außerdem werden die Eltern mit Hilfe des Fragebogens über den Vorfall informiert und spätestens nach drei solcher Auszeiten zu einem Gespräch über notwendige pädagogische Maßnahmen (von ihrer Seite und/oder von Seiten der Schule) gebeten.

Die erhobene Statistik zu den Time-Out-Fällen zeigt, dass im Jahresmittel ca. 9 Schüler pro Woche (= ca. 2 Schüler pro Tag) den Time-Out-Raum aufsuchen müssen.

Im Verlauf eines Schuljahres macht so etwa jeder 4. Schüler mit dieser Auszeit Bekanntschaft; davon sind etwa 80% Jungen.

Neben der kurzfristigen Auswirkung - mehr Ruhe in der Klasse - zeigen sich auch langfristige Auswirkungen:

Von den Schülern, die den Time-Out-Raum aufsuchen mussten, waren drei Viertel nur einmal im Schuljahr dort. Das heißt, die Maßnahme hat bei der überwiegenden Mehrheit der Schüler dazu geführt, dass sie nicht mehr durch massive Störungen aufgefallen sind.

Diese Entlastung aller Beteiligten von störenden Einflüssen auf den Unterricht fordert auf der anderen Seite aber auch ein zusätzliches Engagement der Lehrkräfte. So opfern 30 Lehrerinnen und Lehrer eine Freistunde pro Woche, um die Aufsicht und ggf. Betreuung im Time-Out-Raum zu gewährleisten.

Weitere 25 Lehrkräfte stehen zur Vertretung bereit, manche sind auch doppelt eingesetzt.

Einen Ausgleich (durch Geld oder Freizeit) erhalten sie dafür nicht.

Die Planungsgruppe trifft sich zudem mehrmals im Jahr, um den Verlauf des Modells anhand der angelegten Akten auszuwerten und umfangreiche Statistiken anzulegen. Daraus ergeben sich auch Möglichkeiten der weiteren Verbesserung des Modells.

Die Lust am Einsatz für dieses Modell ist der überwiegenden Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer trotz der anderen zunehmenden Belastungen noch nicht ausgegangen, da für viele der Nutzen für den Unterricht immer wieder spürbar ist.

Michael Scheitzbach



## It's showtime

Alles begann im November 1997, als 123 Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer mit dem Bus nach Düsseldorf fuhren, um sich die gefühlvolle Aufführung des Musicals „Grease“ anzusehen, bei der die eine bzw. der eine oder andere schon einmal gerne zum Taschentuch griff. Zwei Jahre später fuhren wir mit 73 Teilnehmern nach Köln, um uns dort „Saturday Night Fever“ anzusehen, ein Musical, das u.a. durch atemberaubende Tanzszenen zu Musik der Bee Gees und ein bestaunenswertes Bühnenbild besticht.

Fuhr im Juni 2000 nur eine überschaubare Gruppe von 30 Schülerinnen und Schülern mit drei Begleitpersonen in „Der kleine Horrorladen“, der im Musicaltheater Duisburg ein Gastspiel gab, so besuchten im Oktober desselben Jahres 56 Teilnehmerinnen und Teilnehmer das legendäre Musical „Starlight Express“ in Bochum, um u.a. die rasanten Künste auf den Rollschuhen zu bestaunen.

Drei Jahre später war es dann erneut soweit: 81 Musicalsfans fuhren im Juli 2003 gemeinsam zu „Miami Nights“ ins Capitol-Theater Düsseldorf, wobei es dieses temperamentvolle Tanzmusical für viele von uns schwer machte, ruhig auf unseren Stühlen sitzen zu bleiben.

Im Juni 2004 besuchten 83 Teilnehmerinnen und Teilnehmer das bekannte Musical „Cats“, und auch hier wurden spätestens bei „Memories“ die Taschentücher dringend benötigt.

Im Jahr darauf fuhren wir mit 133 Leuten erneut ins Musical „Saturday Night Fever“ nach Düsseldorf. Allein die Anzahl der Teilnehmer zeigt, dass sich herumgespröchen hatte, wie mitreißend dieses Tanzmusical ist. Dass jedoch auch andere Themen das Interesse unserer Schülerinnen und Schüler wecken, zeigt unser Besuch der Rockoper „Jesus Christ Superstar“ im Aalto Musiktheater Essen, an dem 76 Interessierte teilnahmen.

Anmerken möchte ich an dieser Stelle noch, dass unsere Oberstufe sich im kulturellen Bereich auch anderweitig orientiert, interessiert und weiterbildet.

So fuhren wir z.B. nach Mülheim, um uns „Romeo and Juliet“ von Shakespeare anzusehen und nach Essen ins Stratmanns, um die englischsprachigen Inszenierungen der Dramen „True West“ von Sam Shepard und „Macbeth“ von Shakespeare zu besuchen. Außerdem schauten wir uns in Düsseldorf gemeinsam „Die Reifeprüfung“ an.

Betrachtet man zusammenfassend die Anzahl der beteiligten Schülerinnen und Schüler, so wird deutlich, dass, wenn man ihnen Gelegenheit zu neuen Erfahrungen gibt, diese auch angenommen wird.

That's the reason why „The show will go on!“

Uta Kaaden





## Der Literaturkurs – Nicht alles „nur Theater“!!!

Aufführbares und Vorführbares gab es von Anfang an – seit anno 1982 – unter der Leitung des Begründers dieser kulturellen Tradition der HHG: Bruno Wendt.

Zuerst in der Sek. I:

- ★ Heine-Revue
- ★ Der gestiefelte Kat
- ★ Knopfdrücke
- ★ Lyrikabend
- ★ Der Hauptmann vo
- ★ Schulkabarett
- ★ „Der kaukasische Kreidekreis“ von Brecht
- ★ Spielfilm „Heidi in Rheinhausen“
- ★ „Sport und Wort“ (Sportshow mit Texten)



In der Sek. II, ab 1991 dann im offiziellen Literaturkurs:

- ★ 1991: Spielfilm „Der Kleiderkaiser“
- ★ 1992: Brecht: Die heilige Johanna der Schlachthöfe
- ★ 1993: Barock-Revue
- ★ 1994: Horváth: Figaro lässt sich scheiden
- ★ 1995: Dürrenmatt: Die Physiker
- ★ 1996: Dada-Revue
- ★ 1997: Aristophanes: Die Weibervolksversammlung

Fortgeführt unter der Leitung von Monika Schiestl mit:

- ★ 1998: Choderlos de Laclos: Abgründe einer Liebe
- ★ 1999: G. Kaiser: Gifton
- ★ 2000: V. Ludwig/B. Heymann, Musical: Linie 9-0-1
- ★ 2001: Terenz: Der Eunuch
- ★ 2002: Tirso de Molina: Don Gil mit den grünen Hosen
- ★ 2003: Murray Burnett & Joan Allison: Rick's Café
- ★ 2004: Woody Allen: Gott
- ★ 2005: Heinrich von Kleist: Das Käthchen von Heilbronn
- ★ 2006 Andrew Bergman, Mario Puzo: Gangster oder Das letzte Abendmahl
- ★ 2006 H. Heine, eine musikalische Revue: Heinrich Heine – Freiheit – die ich meine
- ★ 2007 **NEU: Ch. Dickens, Eine Weihnachtsgeschichte:**  
Wir sind so frei, Sie einzuladen für den 30. November 2007 in die Aula - zwei weitere Termine im KOM'MA entnehmen Sie bitte der örtlichen Presseankündigung.



Gifton



Rick's Café



Der Eunuch



Das Käthchen von Heilbronn



Heine-Revue



Gangster



Linie 9-0-1



Abgründe einer Liebe

## Schulgottesdienste

„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matth. 18, 20)

Der Schulgottesdienst hat traditionell seinen festen Platz im Schulalltag unserer Schule und wird gemeinsam mit dem Krupp-Gymnasium gefeiert.

Viele Jahre lang wurden die Gottesdienste gemeinsam von Kollegen und Kolleginnen beider Schulen und den beiden Pfarren der hiesigen Gemeinden außerhalb des Unterrichtes geplant und ausgearbeitet. Interessierte Schüler und Schülerinnen wurden gezielt von ihren Lehrern angesprochen und unterstützten uns im Gottesdienst mit ihren musikalischen Darbietungen und Textbeiträgen.

So gestalteten wir drei ökumenische Gottesdienste (zu Beginn und am Schluss des Schuljahres und zu Weihnachten) und zwei konfessionelle, Reformationstages oder Aschermittwoch. Alle Gottesdienste konnten von den Schüler/innen aller Jahrgangsstufen besucht werden.

Im Laufe der Jahre veränderten sich die Besucherzahlen und -strukturen deutlich. Zum Gottesdienst kamen vor allem Schüler/innen der Unterstufe und nur noch einige aus den älteren Jahrgängen. Die zurückgehenden Teilnehmerzahlen machten sich vor allem in den konfessionellen Gottesdiensten deutlich bemerkbar. Die katholische Fachschaft beschloss, diese nicht mehr durchzuführen. Die evangelischen Kollegen boten weiterhin alle Gottesdienste an und luden auch die katholischen Schüler/innen dazu ein.

Zwischenzeitlich zogen sich auch die Religionslehrer/innen des Krupp-Gymnasiums aus der Vorbereitungsgruppe zurück, so dass Herr Holtorf, Frau Rosenbaum und Frau Langenbach die Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste übernahmen.

Immer wieder stellte sich die kleine Gruppe die Frage: „Wie können wir die Gottesdienste attraktiver machen, Schüler/innen motivieren, sie mitzugestalten, und zeigen, dass es interessanter ist, in die Kirche zu gehen, statt zu Hause zu bleiben?“ Eins stand fest, die Geschichten von „Paul“ sind fester und beliebter Bestandteil des Gottesdienstes; mit Paul und seinen Erlebnissen identifizieren sich die jüngeren Schüler/innen; und schon immer wurde versucht, schülerbezogene Themen in Einklang mit den Ereignissen des Kirchenjahres zu bringen. Auch dieses Konzept hatte sich bewährt. Die Gestaltung und die geladene Zielgruppe sollten sich verändern, damit der Gottesdienst wieder einen eigenen Stellenwert im Schulleben erhielt.

Zunächst übertrug Frau Langenbach die bewährte schüler- und projektorientierte Planung außerschulischer Gottesdienste mit Schülern der Gemeinde „Auf dem Wege“ auf die Schulgottesdienste. Eine Religionsgruppe übernimmt nun jeweils die Vorbereitung eines Gottesdienstes. Die Mitglieder wählen das Thema, schreiben die Texte, Dialoge, Gebete und Fürbitten und proben Anspiele ein. Passende Lieder werden ausgesucht, kopiert und an die Musiklehrer der Klassen 5 und 6 verteilt, damit sie diese schon einmal mit den Kindern einüben können. Ein Plakat wird entworfen, erstellt und ausgehängt, und eventuell wird benötigtes Material vorbereitet. Herr Holtorf verfasst dazu die Geschichte von Paul. Herr Pfarrer Satzvey, Herr Pastor Mehlinger oder Frau Rosenbaum übernehmen die Lesung und die Predigt. So entsteht ein gut vorbereiteter Gottesdienst, bei dessen Planung und Durchführung sich Schüler/innen gern und aktiv engagieren.

In diesem Jahr konnte durch Beschluss der Lehrer- und Schulkonferenz eingeführt werden, dass nur noch der 5. und 6. Jahrgang den Schulgottesdienst besuchen; alle anderen Jahrgangsstufen haben in der Zeit Unterricht. Mit dieser Entscheidung erhält der Gottesdienst einen neuen Stellenwert. Er ist ausgerichtet auf die „Kleinen“, und es wird deutlich, dass er eigens für sie gestaltet wird. Da sie die Lieder vorher kennen lernen, können sie sich musikalisch ebenfalls in das Geschehen einbringen. Die Klassenlehrer/innen unterstützen nun auch die Gottesdienste und besuchen sie gemeinsam mit ihrer Klasse.

Die sprunghaft gestiegene Besucherzahl und die verbalen Rückmeldungen von Lehrer/innen und Schüler/innen zeigen, dass das Konzept sich bewährt. Seit dem Schuljahr 2006/07 beteiligen sich auch Kolleginnen und Kollegen vom Krupp-Gymnasium wieder an der Vorbereitung. Nun wechseln wir uns jährlich – auf Schuljahre bezogen – in der Ausarbeitung und Gestaltung der Schulgottesdienste ab.

Udo Holtorf, Ingrid Langenbach

Gut beschirmt ins neue Schuljahr  
unter Gottes Schirm und Schutz



Hallo (wenn) Luther!  
Was kannst Du uns heute noch sagen?





## Gottesdienstgestaltung mit Schülern

### in der Ortsgemeinde

Seit einem Jahrzehnt engagieren sich Schüler und Schülerinnen auch bei der Gestaltung von Gottesdiensten außerhalb des schulischen Rahmens. Feste Tradition ist inzwischen die Teilnahme am „Lichtergottesdienst“ in der Gemeinde „Auf dem Wege“, der am Samstag vor dem 3. Advent stattfindet. Ein Religionskurs bereitet einen zehn- bis fünfzehnminütigen Textbeitrag vor, dessen Thema zum Anlass passt.

So wurden Advents- bzw. Weihnachtslieder („Es ist für uns eine Zeit angekommen“, „Macht hoch die Tür“, „Leise rieselt der Schnee“) und ihre Aussagen auf unsere heutige Zeit bezogen, in Alltagsszenen umgesetzt und ihre Bedeutung für unser Leben herausgearbeitet.

Die Frage nach der Bedeutung des Weihnachtsfestes und der Weihnachtsbotschaft in unserer Gesellschaft beleuchteten die Schüler und Schülerinnen immer wieder neu aus verschiedenen Blickwinkeln. Es entstanden Textbeiträge zu den Themen „Jesus unter uns – in heutiger Zeit“, „Weihnachten ist der Weg in die eigene Mitte“ und „Weihnachten – ein Spiel?!“. Aber auch ganz einfache Fragestellungen entlockten dem jeweils vorbereitenden Kurs erstaunliche Ergebnisse, die ausreichend Material für einen interessanten Beitrag lieferten: „Warum ich mich auf Weihnachten freue“, „Wünsche zur Weihnachtszeit“ oder regelmäßig stellten wir den Beitrag aus dem „Lichtergottesdienst“ in den Mittelpunkt des Weihnachtsgottesdienstes der Schule.

Im Laufe der Jahre gestalteten Schüler und Schülerinnen auch mehrere Gottesdienste im Altenheim und zwei Taufgottesdienste mit. Infolge der regelmäßigen Arbeit in der Gemeinde engagierten sich immer wieder Schüler/innen auch privat in der Jugendarbeit der Gemeinden.

Ingrid Langenbach

## Deutschförderung als gezielte Starthilfe

„Mein Gott – sind die schlecht!“, „Schau dir mal diese Fehler an!“ - „Die hatten doch bereits 4 Jahre lang Deutschunterricht an der Grundschule.“

Diese und ähnlich lautende Äußerungen hörte man oft im Lehrerkollegium, nicht nur an unserer Schule, sondern auch an weiteren Gesamtschulen des Großraums Duisburg. Um diesem Phänomen der zunehmenden Sprachverarmung zu begegnen, trafen sich ab 2003 zahlreiche Vertreter unterschiedlicher Gesamtschulen unter der Leitung von Hr. Dr. Pietsch (Gesamtschule Meiderich) zur Bildung der „Duisburger Sprachfördergruppe“. Die Idee war dem Problem pädagogisch und didaktisch sinnvoll zu begegnen, sodass ein Kind dann in allen Fächern erfolgreich die weiterführende Schule absolvieren kann, wenn es einen Mindeststandard an Deutschkenntnissen besitzt.

Die Sprachfördergruppe entwarf gezielte Fördermaterialien und einen Spracheingangstest, der das Hör- und Leseverstehen, die Syntax (Satzbaukenntnisse) und die Grammatikfähigkeiten eines 5-Klässlers überprüft. Der Test zur Einschätzung der Rechtschreibkenntnisse wurde später entwickelt.

Im Jahr 2005 nahm auch unsere Schule zum ersten Mal an dem überregionalen Eingangstest teil, der immer in der ersten Schulwoche geschrieben wird. Die Ergebnisse waren zunächst emüchternd: Unsere Schüler wiesen am Anfang der Klasse 5 erhebliche Defizite in allen Testteilen außer im Hörverstehen auf.

Auf Grund der Ergebnisse wurde eine konsequente Deutschförderung als Starthilfe in die neue Schullaufbahn an unserer Schule beschlossen und ein sinnvolles Förderprogramm entwickelt:

- ★ Der Deutschunterricht wurde in den Jahrgängen 5 und 6 von vier auf sechs Stunden verstärkt.
- ★ Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die große Defizite im Spracheingangstest zeigten, werden in eine Sprachförder-Arbeitsgemeinschaft eingewiesen.
- ★ Der Deutschunterricht findet fachübergreifend in allen Fächern statt, besonders werden die Kinder in den Fächern Gesellschaftslehre und Biologie über fächerübergreifende Projekte gefördert.
- ★ Für Vertretungsstunden stehen zahlreiche Deutsch-Förder-Materialien zur Verfügung.
- ★ In den Aufsichtsstunden erhalten die Schüler Fördermaterialien.
- ★ In der Schule wird nur noch Deutsch gesprochen.
- ★ Frau Schrattecker, Frau Homann und Frau Hess-Oberlack entwickelten zahlreiche Fördermaterialien, stellten Medienpakete und Buchreihen für die Jahrgänge 5 und 6 zusammen. Darüber hinaus informieren sie schulintern regelmäßig Nicht-Deutsch-Kolleginnen und Kollegen über Fördermöglichkeiten.

Im Schuljahr 2006/2007 schrieben alle Schülerinnen und Schüler am Ende des 5. Jahrgangs erneut den Test: Das Gesamtergebnis war erstaunlich, die Schülerinnen des Jahrgangs 5 hatten sich nach nur einem Schuljahr deutlich verbessert und bestätigten damit, dass unser Sprachförder-Konzept greift.

Wir werden weiter die Deutschförderung ausbauen und konsequent einfordern, dass jeder Schüler in der gemeinsamen Unterrichtssprache Deutsch spricht, damit jede Schülerin und jeder Schüler eine gute Chance erhält, die Schullaufbahn an der Heinrich-Heine-Gesamtschule erfolgreich zu meistern.

Ich freue mich schon auf das nächste Jahr: Wir werden durch das neue Mediencenter mit Büchern, mit einem Leseraum sowie mit Computern Unterstützung erhalten. Besonders aber freue ich mich schon auf eine Neueröffnung unserer Schulbücherei nach der Renovierung, denn nichts ist schöner als ein gutes Buch.

Dieter Kirschner

## Kollegium 2007/08

Abramczyk	grote-Wiegerink-Schmitz
Ackermann	Hanebutt
Aengenhyster	Heß-Oberlack
Bahr	Höffken
Barthel	Hoffmann
Beck-Ewerhardy	Holtorf
Bernhardt	Homann
Beyer	Horbrügger
Biedermann	Huft, U.
Blömeke	Huft, W.
Bludau	Jaeschke
Brauckhoff	Juncker
Carstensen	Kaaden
Conrad	Kasten
Daems	Kirschner
Dahms, Dr.	Klinkner
Elbers	Klute
Fuhrmann	Knop
Galisch	Kolpatzeck
Gehnen	Kroboth
Gerhardt	Kunert
Gottschall-Kock	Langenbach
Groß, G.	Limpert
Groß, K.P.	Merkel
Groß-Parlitz	Neyses
Grotegut	Niephaus

Parussel	Referendare:
Paukens	Benke
Paulus	Dieckmann
Philipeit	Wagemann
Rosenbaum	
Rühl	
Scheitzbach	
Scheppat	
Schiestl	
Schlegel, Dr.	
Schmitt-Pitsch	
Schmitz	
Schrattenecker	
Schymik	
Struwe	
Turova	
Twellmann	
Volkenandt	
Wagner	
Walde	
Weiler	
Weynans	
Wichert	
Wicke-Kolpatzeck	
Wolters	

## Ehemalige Kolleginnen und Kollegen

Aalbers	Hammelrath	Meinert	Soboll
Alliäat	Harnisch	Merkamp	Spielmann
Arnold	Hartings	Müller	Spliethoff
Bader	Hausmann	Neuenhöfer	Standtke
Bell	Hegenbarth-Rösger, Dr.	Orhan	Stroh
Berzen-Elm	Hens	Overmann	Stübe
Bidder	Hogelucht	Plöger	Stüber
Bloos	Holzbach	Raasch	Swetlik
Blum	Hoppmann	Reher	Ulrich
Bornemann	Hüttenhoff	Reinhard	Urbach
Dau	Jacobs	Reiter	Vella
Drell	Jäger	Riedl	Völker
Elm	Jung	Rock	Wanzek
Fabian	Kettelhoit	Sahin	Weikamp
Fieml	Klaumann	Sandmann	Weisgerber
Finke	Knobbe	Scheibler	Wellerdick
Flohr-Missou	Kox	Scheunert	Wendt
Foltin	Krock	Schinner	Wiedenfeld
Franke	Krücker	Schneider, R.	Wiesner
Ganß	Krüsmann	Schneider, B.	Wilczewski
Gauger	Kuss	Schneider, H.J.	Wilzek
Goswinkel	Lang	Scholz	Winkelmann
Griss	Langhammer	Schoschies	Wolfers
Haferland	Martensmeier	Schütte	
Halstenberg	Meffert	Schwarz	